Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 149 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 2. Juni 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Polen soll zwischen Frankreich und Italien vermitteln

Grandi trifft am 9. Juni in Warschau ein.

Warschau, 2. Juni.

Der bereits seit dem Vorjahr als Gegenbesuch für eine Reise Zaleskis nach Rom angekündigte Warschauer Besuch des italienischen Außenministers **Grandi** ist jetzt endgültig auf den 9. Juni festgesetzt worden. Nach den letzten außenpolitischen Reden Mussolinis sieht man in Polen der Visite des italienischen Politikers mit besonderem Interesse entgegen.

Wie gleichzeitig aus Paris gemeldet wird, hatte der dort weilende polnische Außenminister **Zaleski** eine lange Unterredung mit **Tardieu** und **Briand**, die größtenteils dem Warschauer Besuch Grandis galt.

„Journal" führt dazu aus, daß Polen angesichts seiner Zwischenstellung zwischen der Kleinen Entente einerseits, Ungarn und Italien andererseits, durchaus zur Vermittlerrolle berufen sei.

Italien habe sich in der letzten Zeit entschlossen, in das Lager der „Revisionisten am Versailler Vertrage" zu begeben. Doch Polen habe ein vitales Interesse daran, daß an den Grenzen von Versailles nicht gerüttelt werde.

So werde also Zaleski seinem italienischen Besucher gegenüber die These von dem unbedingten Respekt der Verträge vertreten, und die Betonung der Solidarität mit Frankreich werde vielleicht dieser These eine außergewöhnliche Bedeutung geben.

Zwei Regierungskrisen

Kabinettskrise in Schweden



Die von der schwedischen Regierung vorgeschlagenen Getreidezollerhöhungen haben seitens des Schwedischen Reichstages eine solche Ablehnung erfahren, daß der Ministerpräsident Lindman mit seinem Kabinett voraussichtlich zurücktreten wird.

Rücktritt des japanischen Kabinetts?



Nach Nachrichten aus Tokio hat die einmütige Ablehnung des Londoner Flottenabkommens seitens der japanischen Admiralität den Rücktritt des gesamten Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Hamaguchi, an der Spitze wahrscheinlich gemacht.

Der Zeppelin zum Rückflug bereit

(TU) **New York**, 2. Juni.

Der Flugplatz von Lacehurst war am Sonntag das Ziel vieler Tausender, die den „Graf Zeppelin" sehen wollten. Ueber 60 000 Menschen haben im Laufe des Tages den Flugplatz aufgesucht. Die Polizei und Militär hatten alle Hände voll zu tun. Bei dem großen Andrang wurden einige Personen verletzt. Die Abreisevorbereitungen werden mit aller Energie fortgesetzt. Die Auffüllung mit Gas ist bereits beendet worden. Der Start soll am Dienstag früh um 4 Uhr m. e. Z. erfolgen. 18 Fluggäste werden auf der Rückfahrt des „Graf Zeppelin" den Weg von Amerika nach Europa mitmachen.

Das Memeldirektorium zurückgetreten

Königsberg, 2. Juni.

Das Memeldirektorium hat wegen des dem Präsidenten des Direktoriums ausgesprochenen Mißtrauens die Demission eingereicht. Der Rütritt wurde vom Gouverneur des Memellandes angenommen.

Stabilisierungsanleihen für die Türkei

Wien, 2. Juni.

Eine englische und eine amerikanische Finanzgruppe haben unabhängig voneinander ihre Bereitwilligkeit erklärt, der türkischen Regierung größere Anleihen zu gewähren. An der Spitze der ersten Gruppe steht der Sohn Macdonalds, der eine Anleihe von 6 Millionen Pfund Sterling als Gegenleistung für die Erteilung der Konzession für die Herstellung und den Verkauf von Zündhölzern gewähren will. Die amerikanische Gruppe will 50 Millionen Pfund Sterling geben und dafür das Tabakmonopol für 50 Jahre haben. Die Anleihen sollen zur Stabilisierung der türkischen Valuta und zur Schaffung einer Emissionsbank benutzt werden.

Neue Angriffe auf indische Salzlager

(TU) **London**, 2. Juni.

Am Sonntag fanden zwei große Angriffe auf die Salzlager von Wadala und Dharasana statt. In Dharasana wurden 100 Freiwillige verletzt, in Wadala ist die Zahl der Verletzten noch ungewiß. Der Kongreßpräsident teilt mit, daß die Unruhe in allen Teilen Indiens mit erbitterter Heftigkeit weiter andauert. Auf einer Konferenz des Kongreßausschusses mit einer großen Anzahl von indischen Handelsorganisationen in Bombay wurde beschlossen, sämtliche englische Waren zu boykottieren. Die Lage ist im ganzen Lande etwas ruhiger aber nach wie vor ernst. Ueber die Ursachen der Unruhen in Peschawar wird in einem Bericht der „Times" eine von den bisherigen Nachrichten etwas abweichendere Darstellung gegeben. Danach ist am Sonnabend morgen bei einer Gewehrübung ein Schuß losgegangen, wodurch 2 Personen getötet und 4 verwundet wurden, die auf einem Wagen vorbeifuhren. Da die Bevölkerung nicht an einen Unfall glauben wollte, zog eine große Menschenmenge unter dem Rufe „Es lebe die Revolution" nach dem Basar. Hier kam es zu Zusammenstößen mit dem Militär, bei denen 7 Personen getötet und 9 verwundet wurden. In der Stadt ist mittlerweile die Ordnung wieder hergestellt worden.

Republik Syrien

Der französische Oberkommissar von Syrien, **Ponsot**, erließ eine neue Verfassung für Syrien, auf Grund der in diesem Lande das republikanische System mit einem muselmanischen Präsidenten an der Spitze eingeführt wird. Die gesetzgebende Kammer wird für die Dauer von 4 Jahren gewählt. Libanon wird aus dem Gebiet der Republik ausgeschlossen, da es schon seit Jahren ein eigenes republikanisches System besitzt.

Einberufung der rechtgläubigen Synode in Polen

Warschau, 2. Juni.

Während des Gottesdienstes in der rechtgläubigen Kirche in Praga überreichte der Kultusminister **Czerwinski** dem Metropoliten Dionys die Akte des Staatspräsidenten über die Einberufung der rechtgläubigen Synode. Nachdem die Akte verlesen worden war, wurde ein Dankgottesdienst abgehalten.

Kein Bericht über Neuhöfen vor Dienstag

Am Sonntag wurde von der deutsch-polnischen Kommission zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

Die deutsch-polnische gemischte Kommission zur Untersuchung des Vorfalls in Neuhöfen hat nach Vernehmung mehrerer Zeugen in Mewe beschlossen, Waffensachverständige aus Warschau und Berlin herbeizuführen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Sitzung der Kommission bis Dienstag, den 3. Juni, zu verlagen.

Ungewollt die Grenze überschritten

Berlin, 2. Juni.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet aus Danzig über einen Zwischenfall, der sich an der polnisch-Danziger Grenze zugetragen hat. Am Donnerstag habe der Danziger Kaufmann Helmuth Schneider während eines Spazierganges mit seiner Frau die Orientierung verloren und die Grenze bei Goldkrug—Oliva überschritten. Beide seien verhaftet worden, obgleich sie sich nur wenige Schritte von der Grenze entfernt befunden hätten. Zunächst seien die Verhafteten zum Grenzposten und dann nach dem Gefängnis in Karthaus gebracht worden. Bis zum heutigen Tage (Sonnabend) würden beide von der Polizei festgehalten.

Das Blatt verlangt die sofortige Freilassung des Ehepaars, da es nur durch Zufall und ungewollt die Grenze überschritten habe. Die Danziger Regierung habe bereits bei der polnischen Regierung Schritte unternommen, damit der Vorfall aufgeklärt werde.

Immer ist Deutschland schuld!

Alles, was Deutschland in ein ungünstiges Licht versetzen kann, wird von der polnischen Presse aufgegriffen und in groß aufgemachter Form den Lesern aufgetischt. Unter dem Riesentitel: „Deutschland hat den Bürgerkrieg in China verursacht", druckt das „Hasło Łódzkie" einen Bericht des „Daily Telegraph" aus China ab, dem es nur zu gern Glauben schenkt. Laut diesem Bericht trage sich Gen. Yen mit der Absicht, beim Völkerbund Klage gegen die Tätigkeit der deutschen Militärberater bei der Nankingregierung zu führen. Einige Mitglieder der Nankingregierung hätten sich geäußert, daß sie sich mit allen Kräften der Wiederaufnahme des Krieges widersetzt hätten, der ihnen von den Deutschen angeraten worden sei. Nur dem Einfluß der deutschen Berater sie es zuzuschreiben, daß sich Tschangkaitschek zu diesem Schritt entschlossen und die Offensive gegen die Nordarmee begonnen habe.

Verband ausländischer Pressevertreter in Berlin

Berlin, 2. Juni.

Auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung des „Verbandes ausländischer Pressevertreter" E. V., die durch das Ausscheiden des bisherigen Geschäftsführers, E. A. Teuber, notwendig geworden war, wurde Hermann von Ritgen einstimmig zum Geschäftsführer gewählt, so daß sich der Vorstand nunmehr wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender Prof. Dr. Zeno Kuziela (Osteuropa), 2. und geschäftsführender Vorsitzender H. von Ritgen (Türkei), Beisitzer J. Guerrero (Südamerika), Frau M. Lehmann-Schwarz (Polen), Dr. R. Peresch (Sowjetunion), Dr. B. Schier (Oesterreich). Das Büro des Verbandes wird sich ab 15. Juni in Wilmersdorf, Hildegardstr. 31, befinden.

DER TAG IN LODZ

Lodz, den 2. Juni 1930.

Kopf ohne Herz macht böses Blut;
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;
Wo Glück und Segen soll gedeihn
Muß Kopf und Herz beisammen sein.
Bodenstedt.

Der Abend

„Ich gehe jetzt auf die Erde", sagte der Abend zum lieben Gott. Der liebe Gott nickte.

Da nahm der Abend seinen breiten, tiefblauen Mantel und schritt langsam hinab.

Wo er ging, wurden die Augen der Pflanzen und Tiere schwer. Die Berge grüßten ihn, und das Wasser begann ein feines, unendlich weiches Lied. Der Wind kam und liebkoste mit seinen Händen den Mantel, der schwer und lang in wundervollen Falten bis zur Erde fiel.

Er war über und über mit zahllosen Sternen bestickt, die ein mildes, himmlisches Licht ausstrahlten, das sich über alles ergoß.

Die Gräser glühten in ihren Träumen in ihm auf und an den Blättern hing es wie schimmernde Tropfen.

Der Abend schritt und schritt immer weiter.

Eine Nachtigall saß ihm auf der linken Schulter und schluchzte leise. Es war, als trüge sie heimlich die unsichtbare Krone erhabenen Leides.

Ueber die Wiese wandelte Maria dem Abend entgegen.

Sie hielt einen schlanken Zweig weißen Flieders in den schmalen Händen, und aus ihren Augen brach ein inniger Glanz.

„Wie du mich glücklich machst durch dein Sehen", sagte der Abend, und er neigte sich tief und küßte den Saum ihres duftenden Gewandes.

Maria berührte ganz leicht sein Haar und sprach etwas zu ihm hin, das wie ein Gebet auf ihren Lippen stand. Es wurde wundersam still um sie. Durch die schweigenden Zweige einer alten Linde sah groß und gütig das strahlende Auge Gottes.

Danach wandelte Maria weiter, und für eine Weile sah man noch ihr wallendes Gewand zwischen den silbernen Stämmen der schlafenden Bäume schimmern.

Flora Zöllner.

× **Aushebung des Jahrgangs 1909.** In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich am Dienstag, dem 3. Juni, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben S beginnen. Im Lokale der zweiten Musterungskommission, Ogrodowa 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 10. Kommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben F, J, J, K, L beginnen. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich diejenigen Männer des Jahrgangs 1908 der Kategorie B zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen, und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G beginnen. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

p. **Man verlangt Umsatzsteuererleichterungen.** Eine Abordnung des Verbandes der Industriellen und Kaufleute der Wojewodschaft Lodz begab sich in die Finanzkammer, um wegen der Umsatzsteuer vorzusprechen. Sie wies darauf hin, daß die Lederbranche seit zwei Jahren eine schwere Krisis durchmache. Die Kaufleute seien ruiniert. In Anbetracht dessen bat die Delegation, daß man diejenigen Kaufleute, deren Umsatz auf über 100 000 Zloty geschätzt worden ist, nur 1 Prozent Umsatzsteuer berechnen möchte. Die Kaufleute der Kolonialwarenbranche, die keine Bücher führen, zahlen 2½ Prozent Umsatzsteuer. Die Abordnung bat, bei diesen Kaufleuten bis zur Einführung der vorschriftsmäßigen Handelsbücher die ermäßigten Steuersätze anzuwenden.

Stiftungsfest des evang.-luth. Jugendvereins in Zabieniec. Gestern konnte der evang.-luth. Jugendverein zu Zabieniec sein drittes Stiftungsfest begehen. Dieser Geburtstag des Vereins wurde durch ein recht eindrucksvolles Schaufest in dem stadtentrückten Garten des Herrn Lange in Zabieniec gebührend gefeiert. Als Festgeschenk gab die Sonne ihr Bestes her, das Grün der Bäume tat den Augen der Städter wohl und die vielen schönen Darbietungen beschlossen diesen Dreiklang, der die zahlreich Versammelten in wirkliche Festesfreude versetzte. Nach einem gemeinsamen Lied hielt Herr Missionar Schendel eine Ansprache. Dann kam der Mandolinenchor des Vereins zur Geltung, der zusammen mit den Posaunisten für die Musik zu sorgen hatte. Der Radogoszczer Gemischte Chor brachte viele schöne Lieder zum Vortrag. Die Theatergruppe gab ein einfaches, aber gedankenreiches Schauspiel „Der Lebensweg" in 2 Bildern. Im Verlauf des Festes erschien Herr Pastor Falzmann aus Zgierz, der eine Festansprache hielt. Er forderte die Anwesenden auf, nach dem ewigen Gottesbrunnen zu suchen, in dem allein die Kraft des Einzelnen, wie die der Gesamtheit liege, um, selbst vollkommen, anderen zum Glauben zu verhelfen. Mit einem gemeinsamen Gesang fand das Fest in der Dämmerung seinen Abschluß. Es ist dem Jugendverein zu wünschen, daß er noch recht viele Anhänger gewinnen und weiterhin rege wirken möchte.

Tod zweier Schlosser in der Senkgrube

Ein schwer Vergifteter.

a. In der Zawadzka 38 trug sich gestern nachmittag ein schwerer Unfall zu, dem drei Personen zum Opfer fielen. Da in diesem Hause seit längerer Zeit die Filteranlagen beschädigt waren, holte der Hausbesitzer den Schlosser Josef Wirel, Zawadzka 36, der zusammen mit seinem Gehilfen Kopel Jegielski, Platz Wolnosci 3, die Ausbesserung vornehmen sollten. Als Wirel während der Arbeit in der Grube merkte, daß er infolge der starken Gase die Besinnung verliere, rief er um Hilfe. Daraufhin eilte sein an der Oberfläche beschäftigter Gehilfe herbei, der Wirel aus der Grube herauszuziehen versuchte. Als er sich dem bereits Besinnungslosen näherte, verlor auch er das Bewußtsein.

Die Hilferufe waren aber auch von den Hausbewohnern gehört worden, die ebenfalls herbeieilten. Einer von ihnen, der 34 Jahre alte Chiel Rosenblum, stieg sofort in die Grube, um den beiden Verunglückten noch vor dem Eintreffen der bereits verständigten Feuerwehr Hilfe zu bringen. Aber auch ihn ereilte das Schicksal der beiden Schlosser. Bald darauf trafen die Feuerwehr und die Rettungsbereitschaft ein, die die drei Vergifteten an die Oberfläche zogen. Doch nur Rosenblum gab noch schwache Lebenszeichen. Nach halbstündiger Rettungsarbeit gelang es, ihn wieder ins Leben zurückzurufen. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach dem Radogoszczer Krankenhaus übergeführt. Die beiden anderen waren jedoch bereits tot, als man sie barg.

M. **Das Gartenfest zugunsten des Anna-Marien-Spitals.** Gestern veranstaltete das Damenkomitee dieser Anstalt, unter Vorsitz von Frau Dr. Alfred Grohmann, ein Gartenfest in dem ehemaligen Braunschen Garten in der Przendzalniana 68. Die Schutzherrschaft über dieses Fest hatte Frau Wojewode Jaszczolt übernommen; der Reinertrag vom gestrigen Feste sollte dazu dienen, dem Krankenhause die Vollendung des Pavillons für tuberkulose Kinder zu ermöglichen. Darum hatte sich das Komitee besonders große Mühe gegeben, die Gäste auf die angenehmste Weise zu unterhalten. Wenn man den Garten betrat, begrüßte die Besucher das Polizeiorchester mit fröhlichen Melodien, und Tische und Stühle im lauschigen Schatten luden zum Rasten ein. Doch von links und rechts lockten die verschiedenartigsten Ueberraschungen den Besucher aus der behaglichen Ruhe. Rechts in der Ecke, auf dem sonnenbeschienenen Sportplatz, veranstaltete der Zjednoczone-Klub im Rahmen des Festes, einige Gesellschaftstreffen im Handball, Netzball und Korbball. Die Sportgirls des Zjednoczone-Klubs besiegten im Hand- und Korbball die Vertreterinnen von „Geyer". Im Herren-Netzball und -Korbball lieferten sich die 1. und 2. Mannschaft der Wirte ein Treffen. Dicht neben dem Sportplatz versuchten die Schützen ihr Glück, um die ausgesetzten Preise zu gewinnen. Am Glücksrade bemühte sich alt und jung, die netten Sachen, die dort auslagen, zu gewinnen. Doch der Hauptanziehungspunkt war die Kegelbahn. Dort versuchten es vor allen Dingen die Herren, den ersten Preis, ein Kalb, zu gewinnen. So leicht war dies Unterfangen doch nicht, denn die Konkurrenz war zu groß. Als die Dämmerung niedersank und der Aufenthalt im Garten nicht mehr lockte, begab man sich nach den Räumen des Restaurationshauses, wo eine Jazz-Kapelle zum Tanze aufspielte. Von diesem Rechte machte vor allem die Jugend Gebrauch, die es sich nicht nehmen ließ, bis spät in die Nacht zu tanzen.

Viel Lärm um nichts

Aus Tomaschow wird gemeldet, daß das Geheimnis des Paketes mit den Ohren schon ergründet sei. Die 26 Menschenohren sind aus einer Gummimasse hergestellt. Einem Arzt war das Paket im Zuge gestohlen worden. Das Paket wurde von den Dieben auf seinen Inhalt hin untersucht und zum Fenster hinausgeworfen.

Reue nach der Verjährung

Ein Raubmörder beichtet nach 20 Jahren seine Untat

a. Jüdische Blätter wissen die nachfolgende Geschichte zu erzählen:

Beim Warschauer Rabbinat erschien vor einigen Tagen ein älterer Jude, der dem Rabbiner folgendes erzählte: Er hatte vor mehr als 20 Jahren in Lodz auf die Besitzerin eines Lebensmittelgeschäfts einen Ueberfall verübt, die Frau erwürgt und eine größere Geldsumme geraubt, mit der er nach Amerika floh. In Rio de Janeiro ließ er sich nieder. Dort gelang es ihm, ein Vermögen zu erwerben. Das Gewissen ließ ihm jedoch keine Ruhe. Oft träumte ihm, daß die Tote ihn auffordere, nach Lodz zurückzukehren und ihren beiden Töchtern zu helfen, die sich in großer Not befinden.

Der Rabbiner erklärte dem so spät Reue Empfindenden, daß sein Verbrechen bereits verjährt sei. Er solle es aber dadurch sühnen, daß er den Erben das geraubte Geld zurückerstatte.

(Mehr nicht?!).

p. **Aus dem Fenster gefallen.** Gestern früh fiel der 9jährige Jossek Knopf (Narutowiczstraße 49) aus dem Fenster der im Erdgeschoß befindlichen Wohnung seiner Eltern. Der Knabe erlitt einen Bruch des linken Vorderarmes. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe.

Bist du schon Mitglied des Roten Kreuzes?

Fünf Lebensmüde trinken Gift

a. Die 18 Jahre alte Sara Zumechas, Zawadzka 7, war seit längerer Zeit arbeitslos und litt große Not. Sie beschloß deshalb ihrem Leben ein Ende zu machen, zu welchem Zweck sie sich in den Torweg des Hauses Zeromskistraße 18 begab, wo sie Gift nahm.

Im Haustor Brzezinska 98 trank der 32 Jahre alte Josek Weisberg in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit.

Auch die 20 Jahre alte Janina Ploszaj, die schon seit längerer Zeit arbeitslos ist, trank in ihrer Wohnung in der Przendzalniana 10 in selbstmörderischer Absicht Gift.

Der vierte Selbstmordversuch wurde in der Zielona 31 verübt, wo die 37 Jahre alte Tela Rybak nach einem Streit mit ihrem Mann Gift trank.

Der 28 Jahre alte Jakob Tomczyk, Kontna 25, versuchte durch Gift seinem Leben ein Ende zu machen.

In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft den Lebensmüden die erste Hilfe. Weisberg und Ploszaj wurden nach der städtischen Krankenstelle übergeführt.

a. **Von Kollegen verprügelt.** Der in Radomsko wohnhafte Winter, ein Autobusschaffner, wurde in der Autobushaltestelle in der Ogrodowastraße 9 von Kollegen so schwer verprügelt, daß er in bedenklichem Zustand nach dem St. Josefs-Krankenhaus übergeführt werden mußte.

*

p. **Ueberfallen** wurde im Torweg des Hauses Dworska-Straße 69 der 28jährige Stefan Cepowski aus demselben Hause. Ihm wurden mit einem stumpfen Gegenstand Kopfwunden beigebracht. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erteilte dem Cepowski die erste Hilfe. — Gegen zwei Uhr mittags wurde in der Lutomierska Straße vor dem Hause 7 der 25jährige Kaufmann Szlama Jakubowicz von zwei Betrunkenen überfallen und verletzt. Die Rettungsbereitschaft verband ihn. Die Betrunkenen wurden in das 3. Polizeikommissariat gebracht. — In der Bazarnastraße wurde der 27jährige Adolf Reichert von Unbekannten angefallen und mit stumpfen Gegenständen verletzt. — In Juljanow wurde der 21jährige Jankiel Israelewicz, in der Brzezinska Straße 5 wohnhaft, bei einer Schlägerei verletzt.

a. **Messerstecherei.** Der 30 Jahre alte Leon Malecki, Kazimierza 9, wurde gestern an der Ecke Limanowski- und Sieradzka-Straße von Unbekannten überfallen und mit Messern arg zugerichtet. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß er insgesamt 12 Messerstiche erhalten hatte.

a. **Ueberfahren.** In der Limanowskistr. 140 wurde die 6 Jahre alte Apolonia Witaczak von einem Auto überfahren und sehr schwer verletzt. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in bedenklichem Zustand nach dem St. Josefs-Krankenhaus. Der Schofför Mrowczynski wurde wegen zu schnellen Fahrens zur Verantwortung gezogen. — In der Nowomiejska 21 wurde die 60 Jahre alte Lewkowicz, Nowomiejska 30, von einem Radfahrer zu Boden gerissen. Sie stürzte so unglücklich, daß sie eine erhebliche Kopfverletzung davontrug.

*

× An der Ecke Ogrodowa- und Nowomiejskastr. wurde der 75jährige Andrzej Supa, Franciszkanska Straße 19 wohnhaft, von einem Auto überfahren, wobei ihm 8 Rippen gebrochen wurden. Der Greis wurde in das St. Josefs-Krankenhaus gebracht. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

a. **Unfall.** In der Petrikauer Straße stürzte der 23 Jahre alte Moschek Jakubowicz, Lutomierska 7, so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung zuzog. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Poznanskischen Krankenhaus übergeführt.

p. **Brand bei Lodz.** Nachts brach im Dorfe Prawda bei Rzguw auf dem Gehöft des Landwirtes Karol Marczynski Feuer aus, der das ganze Anwesen einäscherte. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als 10 000 Zloty.

SPORT und SPIEL

Die Punktekämpfe der „A"-Klasse

Touring-Club kommt auf — Sokol bleibt Außenseiter.

Die letzten Meisterschaftsspiele brachten diesmal fast keine Ueberraschungen: außer „Union", der nach dem Siege über „Widzew" weitere Erfolge zugesprochen wurden, konnten die übrigen Favoriten die Punkte gewinnen. Mit Leichtigkeit konnte der Lodzer Sport- und Turnverein, der seine komplette Ligaelf für die Reserven in den Kampf schickte, Orkan mit 4:1 überspielen. Dem ungemein scharfen Spiel der Karolewer, das mit „fouls" gewürzt wurde, brachten die Turner überlegene Taktik und Technik entgegen. Pogodzinski als Halblinker scheint die Lücke nicht ausgefüllt zu haben, jedenfalls sorgte er für flottes und entschlossenes Spiel. Sein Nachfolger, der Mittelläufer Triebel, muß sich noch gehörig zusammenraffen, um für die Ligaelf in Frage zu kommen: in taktischer Hinsicht steht er schwach da. Während die Schwarz-Weißen eine ausgeglichene Mannschaft bildeten, merkte man bei „Orkan" den Unterschied zwischen der entschlossenen Sturmlinie und der schwächeren Defensive. „Bieg" konnte P.T.C., das schon in unserer Stadt mancher besseren Mannschaft das Nachsehen gegeben hat, nach überlegenem Spiel knapp, aber verdient, mit 1:0 erledigen. Der Neuling der A-Klasse hat dadurch Anschluß an die Mitte der Tabelle gefunden. Einen unerwarteten Sieg steckte „Burza" auf Kosten der „Union" ein. Ehrgeizig, hart am Ball, zeigten die Pabianicer den größeren Spieleifer und die bessere Ausdauer, was auch den Ausschlag gab, denn in technischer Hinsicht waren die Lodzer die Besseren. Zu wenig Sicherheit im Spiel, sowie Mangel an Entschlossenheit ließ „Union" nicht zu dem vorhergesagten Siege kommen. Die 8 Punkte, die die Grünen nach ihrem letzten Spiel der ersten Runde aufweisen können, reichten nicht aus, um aus der bedrohten Zone hinauszukommen.

Touring-Club holte sich diesmal mit Leichtigkeit in der Provinz die beiden Punkte: Sokol, der Außenseiter, konnte den in jeder Beziehung überlegenen Touristen, welche obendrein einen flotten Zug aufs Tor zeigten, nicht standhalten, und das 4:0-Resultat entspricht ganz und gar dem Spielverlauf. Zu bemerken wäre noch, daß die Lodzer, die ohne Karasiak und Hintz antraten, lange Zeit ohne Welischek spielten, da der emsige Mittelläufer sich eine Fußverrenkung zuzog.

Die Tabelle, die sich nach den letzten Treffen etwas geklärt hat, steht wie folgt aus:

Vereine	Spiele	Siege	Rem.	Niedl.	Punkte	Tore
W. K. S.	9	6	2	1	14:4	23:8
L. K. S. IB	8	6	1	1	13:3	24:8
Touring-Club	9	6	—	3	12:6	28:14
Hakoah	9	5	1	3	11:7	19:12
Burza	10	4	2	4	10:10	18:21
Lodz. Sp.- u. Turnv.	10	4	1	5	9:11	16:21
P. T. C.	9	4	1	4	9:9	17:22
Bieg	10	3	2	5	8:12	10:16
Orkan	10	3	2	5	8:12	11:18
Union	11	2	4	5	8:14	17:26
Widzew	8	2	3	3	7:9	10:10
Sokol	9	1	1	7	3:15	12:29

a. r.

Die Ligatabelle

Die Lodzer Fußballgemeinde mußte gestern mit den Meisterschaftsspielen der Lodzer Vereine und einigen Gesellschaftsspielen, welche im Rahmen der „Hakoah"-Feierlichkeiten lagen, vorlieb nehmen, da sowohl die Ligaelf des L. K. S., welche im Spiel gegen Polonia einen für die Zukunft weniger hoffnungsvollen Eindruck machte, wie auch die Mannschaft des Lodzer Sport- und Turnvereins im Ligareigen diesmal nicht mitmachten. Von den stattgefundenen Treffen hatte das Spiel des Ligameisters mit dem Vizemeister, welches in Posen stattfand, das größte Interesse hervorgerufen, da „Garbarnia" in der Form von Tag zu Tag Besserung zeigt, während die Elf der „Warta" wie ausgewechselt zu sein schien. Die bessere Form reichte aber den Krakauern nicht aus, um den Posenern, welche auf eigenem Platze ihren Tag hatten, ernst anzukommen, und die 5:1-Niederlage ließ „Garbarnia" als entschiedenen Außenseiter erscheinen. Die größte Ueberraschung bereiteten aber „Czarni", die der „Legja", welche auf fremden Plätzen nie ihre Kenntnisse voll entwickeln kann, ein torloses Treffen bieten konnten. Durch das gänzlich unerwartete Remis haben sich die Aussichten des hohen Favorits stark verschlechtert, während „Czarni", die ähnlich wie Garbarnia noch keinen einzigen Sieg aufweisen können, Anschluß an die besser gestellten Vereine sucht. In glänzender Form zeigte sich „Ruch", der bei sich zu Hause den Altmeister „Pogon" mit dem hohen 4:1-Ergebnis abfertigte. Bis zur Pause waren die Lemberger ein ebenbürtiger Gegner, um in der zweiten Halbzeit gänzlich nachzulassen. Mit Leichtigkeit kam „Ruch" daher zu den beiden Punkten, die seine Stellung stark aufbesserten. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Vereine	Spiele	Siege	Rem.	Niedl.	Punkte	Tore
Cracovia	7	6	—	1	12:2	17:6
Wisla	7	5	2	—	12:2	16:8
Warta	8	5	1	2	11:5	22:13
Legja	5	3	2	—	8:2	11:4
Ruch	7	3	2	2	8:6	12:12
L. K. S.	7	3	1	3	7:7	17:10
Polonia	9	2	3	4	7:11	16:19
Pogon	6	1	3	2	5:7	10:10
Lodz. Sp.- u. Turnv.	6	1	3	2	5:7	7:9
Czarni	6	—	4	2	4:8	3:6
Warszawianka	8	1	1	6	3:13	8:27
Garbarnia	8	—	2	6	2:14	11:26

a. r.

cs. **A-Klasse-Kämpfe im Lande.** Lemberg: Pogon — Janina Ib 5:3, Ukraina — Hasmonea 1:0, Czarni — Lechja Ib 2:2. Posen: Warta — Sparta 5:1. Kattowitz: 1. F. C. — Kolejowy 1:1, A.K.S. — Hakoah 10:0.

cs. Meisterschaft der Klasse B: Zjednoczone — Concordia 5:0 (4:0). Meisterschaft der Klasse C: Gentleman — Taubstumme 10:0 (4:0), Poznanski — Oratorium 4:2 (1:1), Jutrzenka — W.W.J. 4:2 (2:1), Widzewer Manufaktur — Trumpheldor 6:2 (3:2), Kraft — Kolejowy 2:1 (0:1); das Spiel wurde wegen Nichterscheinens des Schiedsrichters als Freundschaftsspiel ausgetragen. Spiele der Reserven: Bieg II — P.T.C. II 3:3, L. Sp. u. T.-V. II — Orkan II 7:1, Touristen II — Sokol II 5:2, Burza II — Union II 2:2.

Fußball-Vierstädtekampf in Wien

Krakau auf dem 3. Platz.

cs. Am Sonnabend begann in Wien der Vierstädtekampf Wien—Budapest—Krakau—Agram. Am ersten Tage holten sich die Krakauer gegen Budapest eine empfindliche Niederlage von 1:6 (1:3); das einzige Tor für Krakau schoß Kossok in der 18. Minute. Das Spiel Wien — Agram brachte den Wienern einen haushohen Sieg von 8:0 (Schiedsrichter Arczynski-Krakau). Gestern spielte Krakau gegen Agram und gewann 5:1. Das Spiel Budapest — Wien endete unentschieden 2:2. Demnach errang Wien den ersten Preis vor Budapest. Krakau und Agram.

Die deutsche Fußballmeisterschaft.

Bei den Spielen um die deutsche Fußballmeisterschaft fertigte 1. F. C.-Nürnberg — Schalke 04 hoch 6:2 ab. Der „Klub" lag bis zur Halbzeit schon 3:1 in Führung. Das Spiel Hertha B.S.C. — Köln-Sülz wurde beim Stande von 1:1 abgebrochen. Das Treffen Dresdener S. C. — Spielvereinigung Fürth stand nach regulärer Spielzeit 4:4 unentschieden. Erst die Verlängerung ergab einen 5:4-Sieg der Dresdener.

cs. **Jubiläums-Sportveranstaltungen der „Hakoah"-Lodz.** Am Sonnabend begannen zahlreiche Sportveranstaltungen aus Anlaß des Jubiläums des Lodzer Sportvereins „Hakoah". In den Sportspielen und in der Leichtathletik ragte die Lodzer Hasmonea hervor, die alle ersten Plätze besetzte. In dem Fußballturnier wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Hakoah — Warta (Czenstochau) 6:2, W.K.S. — Warta 3:0, Hakoah — L.K.S. komb. 2:1. Der Wettbewerb der jüngeren Mannschaften brachte nachstehende Ergebnisse: Kadimah — Trumpheldor 5:0, Kraft — Makkabi (Pabianice) 2:1, Kadimah — Hakoah II 0:0.

In den leichtathletischen Wettbewerben und in den Sportspielen wurden u. a. nachstehende Ergebnisse erzielt: Korbball (Herren): Kadimah — Hakoah 10:4, Makkabi-Krakau — Kadimah 21:9. Netzball (Herren): Hasmonea — Hakoah 30:21, Hasmonea — Kadimah 30:7 (15:2). Netzball (Damen): Kadimah — Hakoah 16:30 (7:15). Tischtennis Hasmonea — Makkabi (Pabianice): 8:2, Kadimah — Hakoah 8:2.

100-Meter-Lauf: Sew, 12 Sek., 400-Meter-Lauf: Sew, 57,6 Sekunden, 300-Meter-Lauf: Szapszewicz, 10:27,4. Diskus: Feinberg 29,65 m. Kugelstoßen: Ternberg 10,52 m. 4×100 m: Hasmonea, 60-Meter-Lauf der Damen Srybnik in 9 Sek.

cs. **Mitropa-Pokalspiele.** Das Mitropa-Pokalspiel der Profis Ungarn — Oesterreich endete 3:1 für Ungarn. Im Vorspiel trafen sich die Amateure beider Länder um ihren Mitropa-Pokal. Auch dieses Spiel gewannen die Ungarn 3:1.

H. **Die Lodzer Korbballmeisterschaft.** Die Spiele auf der Neuen Targowa 24 brachten die erwarteten, wenn auch etwas knappen Resultate, die die Tabelle unverändert lassen. „Triumph" fertigte Y.M.C.A. 31:15 ab, L.K.S. gewann mit T.U.R. 20:14 (16:6) und „Poznanski" siegte knapp über W.K.S.

Petkiewicz vor Kusocinski und Koschak

Zwei neue Landesrekorde.

cs. Gestern fanden in Warschau internationale leichtathletische Wettkämpfe statt, die von der Warszawianka veranstaltet wurden und an denen die besten einheimischen Leichtathleten teilnahmen. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: 100 Meter: Szenajch und Trojanowski 11,2 Sek.; 500 Meter: Zuber, 1:08 (neue Landesbestleistung). 1500 Meter: Pruszkowski 4:18,2; 4×100 Meter-Staffel: A.Z.S. 45,3. Weitsprung: Tymowslawski 6,29 m, Hochsprung: Mehlo 1,70 m, Speerwurf: Szydlowski 52,13 m.

Der mit großer Spannung erwartete 3000-Meter-Lauf, an dem sowohl der Tscheche Koscyak, als auch Petkiewicz und Kusocinski teilnahmen, endete mit einem glänzenden Siege Petkiewiczs, der mit der Zeit 8:35,8 eine neue polnische Bestleistung aufstellte; Zweiter wurde Kusocinski in 9:05, Dritter Koscyak, gleichfalls in 9:05 Minuten.

*

Berlin — Budapest 41:56.

H. Ein Leichtathletik-Städtekampf Berlin — Budapest endete mit einem sensationellen Ergebnis. Die Ungarn siegten nämlich sicher 56:41.

Radrennen im Auslande

H. Während die Rennen der Berliner Rütt-Arena wegen Unwetter auf heute verschoben werden mußten, kam das Programm der anderen Städte zur Durchführung. In Stettin siegte bei den Steherrennen über 10 Klm. Levanow vor Wißbröcker, den Lauf über eine Stunde holte sich Carpus und das Verfolgungsrennen sah Berlin über Stettin siegreich.

In Zürich kamen 2 Steherrennen, von denen das eine über 50 Klm. führte, zur Austragung. In beiden Läufen siegte der Hannoveraner Erich Möller.

Auf der Pariser Prinzenparkbahn wurden die Läufe um die französische Meisterschaft fortgesetzt. Es siegten erwartungsgemäß bei den Stehern Paillard, bei den Fliegern Michard.

× **Klosowicz Dritter im oberschlesischen Straßenrennen.** In Oberschlesien wurde ein 135-Klm.-Straßenrennen gefahren, das von dem Sportklub Zary organisiert war. Es beteiligten sich die besten polnischen Fahrer. Sieger wurde Wiktor Olecki aus der Warschauer Legja, in der Zeit von 4 Stunden, 16½ Minuten, vor seinem Klubkollegen Malczewski. Den dritten Platz belegte Klosowicz, Lodz (TJS), den vierten — Felix Wiencek, der Sieger des ersten Rennens rund um Polen.

cs. **Radmeisterschaft von Warschau.** Gestern wurde die Bahnmeisterschaft der Hauptstadt auf der Radrennbahn Dynasy ausgetragen. Meister wurde das ehem. Mitglied der Lodzer „Union", Pusch, in 13,6.

cs. **Straßenmeisterschaft der jüdischen Vereine.** Bei Lemberg wurden gestern die Straßenmeisterschaften der jüdischen Radfahrvereine ausgetragen. Es siegte Krusztein (Makkabi- Warschau).

Schwerer Unfall eines Warschauer Motorradfahrers. Während der 3. Fernfahrt des Motorradklubs in Warschau erlitt der Warschauer Motorradfahrer T. Hering bei Skierniewice einen schweren Unfall: er fiel vom Rad und erlitt eine Schädelverletzung.

Tenniskampf Polen — Finnland 3:4

cs. In Helsingfors wurde ein Tennisländerkampf Polen — Finnland ausgetragen, der gestern mit einem Siege der finnländischen Mannschaft von 4:3 beendet wurde. Am letzten Kampftage gab es folgende Resultate: Grahm — Warminski 6:3, 6:1, 1:6, 6:2. Tloczynski — Grahholz 5:7, 3:6, 6:1, 6:4, 6:1. Gemischtes Doppel: Drunn-Grotenfeld — Jendrzejowska-Warminski 6:3, 3:6 6:3,

Cochet der Meister, Helen Wills die Meisterin

Schluß der französischen Tennismeisterschaften

× Die internationalen französischen Tennismeisterschaften brachten die erwarteten Endergebnisse. Bei den Herren verlor Tilden gegen Cochet und mußte so dem Weltmeister seinen Titel lassen. Bei den Damen traf Helen Wills, die Frl. Außem in der Vorschlußrunde 6:2, 6:1 aus dem Rennen geworfen hatte, in der Schlußrunde auf Helen Jacobs und fertigte sie gleichfalls 6:2, 6:1 ab.

Mit Spannung sah man der Begegnung Tilden-Borotra entgegen. In den letzten Jahren hatte der Amerikaner noch immer den Ansturm des Franzosen abwehren können. Auch diesmal blieb Tilden, der verzweifelt mit allen Kräften kämpfte, in einem furchtbaren Fünfsatzkampf 2:6, 6:2, 6:4, 4:6, 6:3 über den fliegenden Basken siegreich. Auf der anderen Hälfte hatte Weltmeister Cochet wenig Mühe, den Italiener Morpurgo 7:5, 6:2, 6:2 hinter sich zu lassen.

Für Deutschland von besonderem Interesse war das dritte Zusammentreffen von Helen Wills mit Cilly Außem. Obwohl die Kölnerin sich in diesem Jahre so besonders verbessert hat, gelang es ihr doch nicht, ein wesentlich anderes Resultat herauszuholen als bei ihren ersten Begegnungen mit der Weltmeisterin. Die unheimliche Härte und das bessere Netzspiel von Helen Wills gaben den Ausschlag zu einem überlegenen 6:2-, 6:1-Sieg.

Kurz vor Dunkelheit wurde die Vorschlußrunde in der Damenmeisterschaft ausgetragen, welche die Amerikanerin Jacobs und die Spanierin Alvarez zusammenführte. Die Amerikanerin, welche am Vortage Frau Watson hatte schlagen können — nicht, wie gemeldet, umgekehrt — bezwang Lily de Alvarez in 2 Sätzen.

Um den Davis Cup

Die dritte Runde um den Davis-Cup begann Freitag zwischen Holland und der Tschechoslowakei in Scheveningen mit den ersten Einzelspielen. Im ersten Match siegte Timmer über Kozeluh mit 6:1, 6:3, 6:1, im zweiten Treffen gewann Menzel über Diemer Kool mit 6:2, 6:3, 6:2 1:1 steht also vorläufig der Kampf.

Ferdinand Ossendowski

Hinter Chinas Mauer

Ganzleinen Zl. 18.75 — Brosch. 12.75

Vorrätig bei:

„Libertas", Lodz, Petrikauer 86, im Hofe.

Fundamente der Weltstadt

Die große Berliner Sommerschau „Alt Berlin" — ein großartiges Dokument deutscher Heimatliebe.

Von unserem Sonderberichterstatter mit Originalzeichnungen von **Ragimund Reimesch.**

Berlin, Ende Mai 1930.

Räumlich ist Berlin die größte Stadt Europas, die zweitgrößte des Erdballs und seiner Einwohnerzahl nach steht es mit seinen 4,3 Millionen Bewohnern nach London und New York an dritter Stelle. Als London schon ein hochblühendes Handelsemperium war, fristeten Berlin und Köln, die beiden Schwesterorte an der Spree, ihr ärmliches Dasein als märkische Nester inmitten von Sümpfen und Sandbergen. Als 1926 der Weseler Kaufherr Peter Minnewit im Auftrag niederländischer Reedereien die Insel Manhattan den Indianern abkaufte und Neu-Amsterdam gründete, aus dem sich später New York entwickelte, da war Berlin eine ärmliche Residenz eines durch Kriege und Seuchen ruinierten Landes. Man hätte keinem der beiden Städtchen damals geweissagt, daß sie einmal die bedeutendsten Weltstädte würden. War es bei dem einen die außerordentlich günstige handelspolitische Lage, die es groß machte, so beim andern zähestes Wollen seiner Bürger, königlicher Wettblick und eine große Portion Glück.

Heute nun zeigt Berlin die Fundamente, auf denen es geistig und wirtschaftlich, politisch und künstlerisch errichtet wurde, läßt uns die Urkräfte erblicken, aus denen heraus der Mittelpunkt Europas wuchs, der Mittelpunkt Europas, trotz des verlorenen Weltkriegs oder gerade ihm zum Trotz. Gewiß sind Erscheinungen, wie die der ungetreuen Beamten, die gerade in diesen Vorsommertagen die Spalten der Zeitungen füllen, unangenehme Schmutzspritzer auf das blanke Ehrenschild Berlins, aber sie sind — glücklicherweise — nur Krisenerscheinungen, sind Blasen, die aufsteigen, wenn das brodelnde, kochende Erz sich in der Weißglut zu läutern beginnt. Berlin ist die Stadt fieberhaften Schaffens, eines fast gierigen Ringens um Weltbedeutung und Ansehen geblieben, ja selbst die unschönen Erscheinungen lassen sich zum Teil aus diesem Willen heraus psychologisch erklären. Mag man aus engstirniger Abgeschlossenheit auf Berlin als „Wasserkopf", als „Sündenbabel", als „Treibhauspflanze", auf weiß sonst was schimpfen, Berlin ist Berlin, Berlin ist der gewaltige, großartige, nimmerrastende, immer hastende Motor Europas, eines der ungeheueren Triebräder menschlichen Fortschrittes!

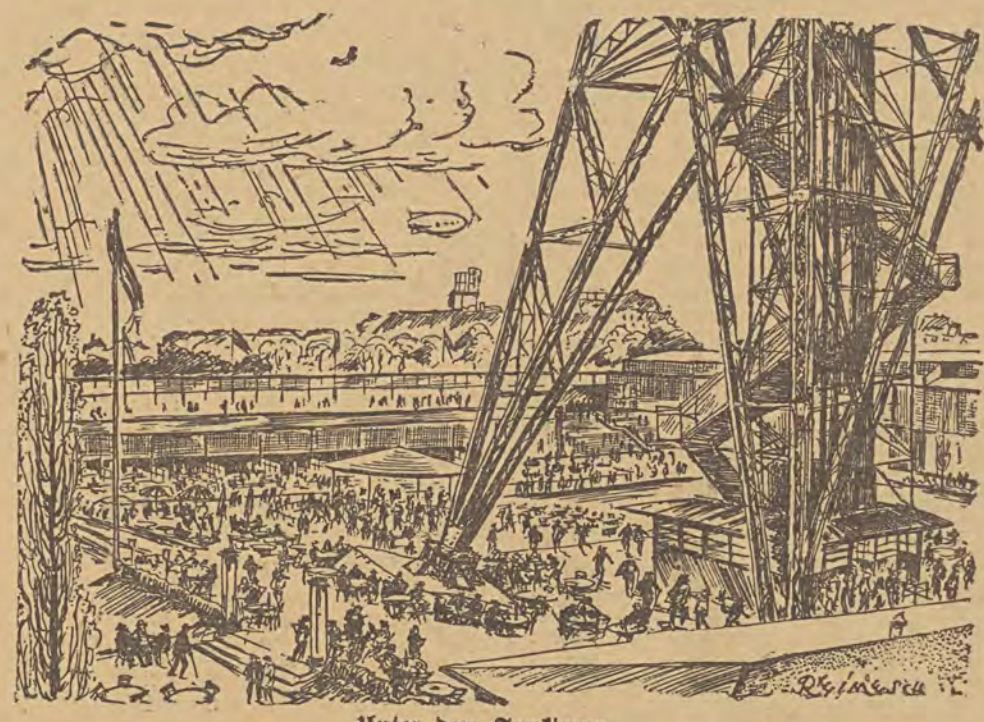
Und wenn nun Hunderttausende aus aller Welt in die großen, lichten Hallen unter dem Funkturm pilgern, um zu sehen, wie und woraus Berlin wurde, dann stehen sie zunächst fast andächtig still vor dem ersten Bilde, das uns vor Berlin erhalten ist, als es noch ein kümmerliches war. Mag man heute auch wenig von den Preußenkönigen sprechen, Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Friedrich der II., sind doch die Gründer des modernen Berlin; Andreas Schlüter, Karl von Contard, dann vor allem der gewaltige Carl Friedrich Schinkel sind die großen Meister des Städtebaus, die nicht fortzudenken sind — — — Schloß, Gendarmenmarkt, Oper und Universität, die Linden, das Brandenburger Tor, die Museen — — — es sind die



Die alte Brüderstraße.

Prunkstücke preußischen Städtebaues. Und was wäre gar aus Berlin geworden, wenn diese Meister so hätten schaffen können, wie es ihnen vorgeschwebt hat, was sie uns in großen Entwürfen auch heute noch zu sagen haben.

Die Romantik altertümlichen Städtegewinkels war auch an der Spree zu Hause. Sie sind wieder erstanden — die alten Straßen der Handwerker und Kaufleute. Da sieht man die Parochialstraße, in der die ehrsamen Meister hausten, aus deren Geschlechtern die großen Manufakturisten und späteren Fabrikherr erwuchsen — dort wieder die Brüderstraße mit dem Hause des Buchhändlers Nicolai, in dem die erleuchtesten Geister verkehrten. Mochte der Waffenruhm des Alten Fritz noch so glänzend strahlen, von deutscher Wissenschaft wußte man im Ausland kaum etwas. Wie stark war ein Napoleon gelegentlich des Erfurter Kongresses im Jahre 1807 beeindruckt, als er das erstemal mit dem geistigen Deutschland in Berührung kam. Weltruhm als deutscher Gelehrter erwarb eigentlich als erster der Berliner Professor Alexander von Humboldt und ihm ebenbürtig der Astronom J. E. Bode. Bahnbrechend für die ganze Welt war der Berliner Fysiker Hermann Helmholtz, der eine neue Aera ungeahnter Entwicklungsmöglichkeiten durch seine Lehre über die Optik



Unter dem Funkturm.

eröffnete. Männer wie Hegel und Schleiermacher, wie Savigny, Mommsen, Droysen und Raumer, wie Boekh, Graefe und Virchow ließen die ganze Welt aufhorchen. Das geistige Werden Berlins ist in dieser Ausstellung mit einer Liebe und Ehrfurcht herausgearbeitet, daß einem als deutschem Menschen so recht gesunder Stolz das Herz schwellen läßt.

Wir sehen die alten Zünfte, deren älteste 1253 gegründet wurde, wir sehen das Wachsen der Borsig, der Siemens und Rathenau, Männer, von deren Namen die Technik der ganzen Welt nie mehr zu trennen ist. Aus der alten kurfürstlichen Kunstkammer, deren Nachbildung gezeigt wird, wuchsen die gewaltigen Museen, aus dem



Ausstellungssaal.

Opernhaus und dem Schauspielhaus die Weltbedeutung des deutschen Theaters, eines Theaters, das heute zumindest in technischer Beziehung unbedingt den ersten Platz einnimmt. Die Musik hatte ihre Heimat nicht im kalten, unfreundlichen Klima Brandenburgs, aber sie fand hier stets herzliche Förderer und Helfer. Wir sehen eindringlich, wie durch die Singakademie, die Filharmonie und die Oper Berlin zum bedeutendsten Mittelpunkt der gesamten Musikwelt wurde, auch wenn die großen, unsterblichen Schöpfer lieber in Wien blieben, dem Berlin den Rang als das Herz europäischer Musik nicht streitig machen will.

Der Berliner Apothekerlehrling Friedrich Böttcher erfand 1709 das Porzellan für Europa. Freilich trug Meißen den Ruhm dieses Berliners in die Welt. Erst 1750 wurde die Berliner Porzellanmanufaktur gegründet. Sie blieb hinter Meißen nicht zurück, ja sie hat Meißen überflügelt, und was man hier in einer großen Schau zu sehen bekommt, das grenzt ans Märchenhafte, mit seinen einzigartigen rosenroten und grünen Farbtönen, mit seinen Gedichten aus Gold und Blau. Die barocke Freudigkeit der friederizianischen Zeit, die strengen Formen des norddeutschen Klassizismus, die zweckhafte Einfachheit von heute — es ist eine gerade Linie bewußter Tradition, freudiger Verpflichtung, das Schöne zu pflegen.

„Auf die Dauer hat nur der Tüchtige Glück", sagt Moltke, und dies Wort paßt auf Berlin, das Millionen Deutschen aus allen deutschen Stämmen zur Heimat geworden, ja zur Heimat, wenn auch nirgends so schwer der Begriff „Heimat" zu erfassen ist, wie in einer Weltstadt. Wer auch nur ganz kurz in Berlin gelebt hat, möchte nach außen als „Berliner" wirken, ist stolz darauf, wenn man ihn als solchen erkennt, selbst wenn man gerne über Berlin lästert. Mit Spreewasser getauft zu sein, gilt als ebenso große Ehre, wie in U.S.A. von den Pilgervätern abzustammen, und jeder Berliner Bürger hat auch ein Anrecht darauf, stolz auf Berlin zu sein und nur der Neid der andern versucht — um berlinisch zu sprechen — diese Stadt „madig" zu machen.

Berlin ist nicht Deutschland — gewiß nicht, — aber es ist a u c h Deutschland, und zwar ein ganz treffliches Stück davon mit allen seinen Schattenseiten, aber auch mit dem herrlich strahlenden Licht. Das soll niemand vergessen — auch wenn er auf Berlin schimpft!

Fritz Heinz Reimesch.

Eine nicht alltägliche Prozession

Unser rumänischer Gr.-Berichterstatter schreibt uns:

Es gibt verschiedene Prozessionen: solche um eine gute Ernte, um Regen oder Sonnenschein je nach den Launen des Wettergottes, kirchliche Umzüge mit großem Pomp, bei denen zur Erbauung der Gläubigen die sterblichen Ueberreste eines Heiligen durch die Straßen getragen werden, Bittgänge zur Abwendung von Kriegs- und anderen Gefahren; ziemlich vereinzelt dürften aber kirchliche Umzüge sein, die zu dem Zweck unternommen werden, um die Entfernung einer Stätte irdischer Liebe und verpönter weltlicher Freuden zu veranlassen. Eine solche nicht alltägliche Prozession wurde am letzten Sonntag in Bukarest in einer verrufenen Gegend abgehalten, die man nach einem dort befindlichen Steinkreuz „Cruce de piatre" nennt.

Kommt ein Fremder nach Bukarest und will er einen Vorgeschmack orientalischen Liebeslebens erhalten, dann führt ihn sein Mentor gewöhnlich in die „Cruce de piatre", in jene Gegend der rumänischen Hauptstadt, wo gewisse Freuden des Lebens um Geld und gute Worte bereitwillig gegeben werden. Dieses Freudenviertel Bukarests sieht aber sehr wenig nach Freude aus. Es ist ein Gewirr von schmutzigen Straßen, in denen sich nicht viel reinere, ebenerdige Hütten befinden. Wacklige Bretterzäune sperren die Gärtchen und Höfe dieser Keuschen nicht gerade blickficher von der Gasse ab. Und da die Bekleidung der Bewohnerinnen namentlich in schwülen Sommernächten mancherlei zu wünschen übrig läßt und die hie und da aufgestellten Polizisten keinen zu großen Eifer bekunden, um jugendliche Personen von ihren Beobachtungsposten zu verjagen, ist das erwähnte Stadtviertel in mancherlei Beziehung ein permanenter Skandal, der die sittlichen Grundsätze der umwohnenden Bevölkerung gefährdet. Das haben die Leute, denen die verrufene Nachbarschaft ein Dorn im Auge ist, schon längst eingesehen und nichts unversucht gelassen, um die Entfernung des Schandviertels zu betreiben. Deputationen wurden zu hochvermöglichen Herren entsandt, Artikel in Zeitungen geschrieben, um die breite Oeffentlichkeit auf die unhaltbaren Zustände in der „Cruce de piatre" aufmerksam zu machen, aber nichts half. Es fehlte vor allem an Geld, um den Bewohnerinnen der verruchten Gegend an der Gemarkung der Stadt geeignetere Unterkünfte zu erbauen, die die Sittlichkeit der Stadt weniger untergraben.

So blieb den verzweifelten Familienvätern und den Müttern halbwüchsiger Töchter kein anderes Mittel, als die Macht und das Ansehen der orthodoxen Kirche gegen die Venusjüngerinnen in der „Cruce de piatre" in Anspruch zu nehmen. Die Kirche gab gerne ihre tatkräftige Unterstützung und so wurde als entschlossene Kundgebung gegen den öffentlichen Skandal, der sich seit Jahr und Tag ungehindert breit macht, am letzten Sonntag eine Prozession durch die Straßen des Lasters veranstaltet. Man darf nunmehr annehmen, daß die maßgebenden Stellen zur Einsicht gelangen und die empörenden Zustände abschaffen werden.

Bunte Presse

Ein wertvoller Pfennig. Im Jahre 1902 baute man in Hamburg einen Pfennigbrunnen. Im Grundstein dieses Brunnens plante man sämtliche zur Zeit kursierende Münzen, sowie sonstige Zeitdokumente einzumauern. Bei dieser Zusammenstellung bemerkte man, daß es keine Pfennigstücke der Stadt Hamburg (Prägezeichen J) gab. Um diesem abzuhelfen, ließ man 12 000 Pfennige mit dem Münzzeichen J prägen. Einer der Pfennige wurde mit den anderen Münzen in den Grundstein eingemauert, die restlichen wurden dem Verkehr übergeben. Diese Münzausgabe ging nun von Hand zu Hand wie jede andere Münze auch. Nach einigen Jahren stellte man fest, daß fast in allen Münzensammlungen der Pfennig vom Jahre 1902 mit dem Prägezeichen J fehlte. Wenn einmal einer entdeckt wurde, dann wurden Liebhaberpreise dafür geboten und bezahlt. Bis jetzt sind 40 solcher Hamburger Pfennigstücke vom Jahre 1902 bekannt. Demnach müßten noch 11 960 Stück im Verkehr sein, sofern sie nicht inzwischen eingeschmolzen wurden oder verloren gegangen sind. Zweifellos ist noch eine Reihe dieser Pfennige im Umlauf, die keine ihrem Wert entsprechende Beachtung finden, weil die meisten Leute nicht wissen, daß es einen so wertvollen Pfennig gibt.



Auf der Dresdner Internationalen Hygiene-Ausstellung ist diese ebenso lehrreiche wie originelle Darstellung der Tätigkeit der menschlichen Verdauungsorgane zu sehen. Die Zahlen bedeuten: 1. der Bissen, 2. das Gefühl, 3. der Geruch, 4. der Geschmack, 5. die Schneidezähne, 6. die Backenzähne, 7. die Speicheldrüse, 8. der Schlund, 9. die Speiseröhre, 10. der Magensaft, 11. die Magenbewegung, 12. der Magen, 13. der Magenpförtner, 14. die Galle, 15. der Bauchspeichel, 16. die Aufnahme der Stoffe in den Körper, 17. das Eindicken des Speisebreies, 18. und 19. der unverdaute Rest.

Der Goldschatz am Höllentor. Im Jahre 1783 wurde von der britischen Regierung ein Schiff nach Amerika gesandt, auf dem sich 800 000 Pfund in gemünztem Golde befanden, die für Lohnzahlungen an die in jenen Gebieten stationierten britischen Truppenteile und Beamten bestimmt waren. Das Schiff hatte den Befehl, einen Hafen in Connecticut anzulaufen und dort die an Bord mitgeführten Summen zu übergeben. Bei der Ausführung dieses Auftrages lief das Schiff in dem wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigten Hell Gate (Höllentor) auf einen Felsen und sank. Der amerikanische Kapitän Simon Lake hat sich nun eingehend mit dem Studium der sich mit diesem Ereignis beschäftigenden Literatur befaßt und festgestellt, daß dieses Schiff unweit Hell Gate, in dem engsten Teil des East River, unweit New York auf dem Meeresboden liegen müsse. Auf Grund seiner Ermittlungen hat Lake, der sich bereits durch eine Reihe wichtiger Erfindungen auf dem Gebiete der Tiefseeforschung einen Namen gemacht hat, den Sund durchforscht und dabei 30 untergegangene Fahrzeuge auf dem Meeresboden festgestellt. Lake beabsichtigt nun, die Suche nach dem untergegangenen Schatzschiff durchzuführen und will sich dazu eines Unterseebootes bedienen, das mit einem vor einigen Jahren von Lake erfundenen Taucherapparat ausgestattet werden soll.

kfp. **Ein Hund mit der Tapferkeitsmedaille.** In Millbury brach kürzlich in einem Hause ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Durch das Bellen ihres Hundes wurde die in diesem Hause wohnende Familie geweckt und flüchtete ins Freie. Zu spät bemerkte man, daß das jüngste Kind im brennenden Hause zurückgeblieben war. Da stürzte der Hund, ein großer Neufundländer, in das brennende Haus und erschien nach bangen Minuten auf der Schwelle, in seinen Zähnen das Kind tragend. Kurz darauf stürzte das Haus zusammen. Dem tapferen Neufundländer ist die große Medaille verliehen worden, die von den Amerikanern während des Krieges für besonders tapfere Hunde geschaffen worden war.

Auf je 800 Einwohner eine Zeitung. Der Ort Deutschlands, in dem die relativ meisten Zeitungen erscheinen, ist Gerstetten in der schwäbischen Alb. Dort erscheinen drei Zeitungen, diese Zahl ist erstaunlich hoch, wenn man berücksichtigt, daß Gerstetten nur 2500 Einwohner hat und somit auf ca. 800 Einwohner eine Zeitung kommt.

Rätselecke

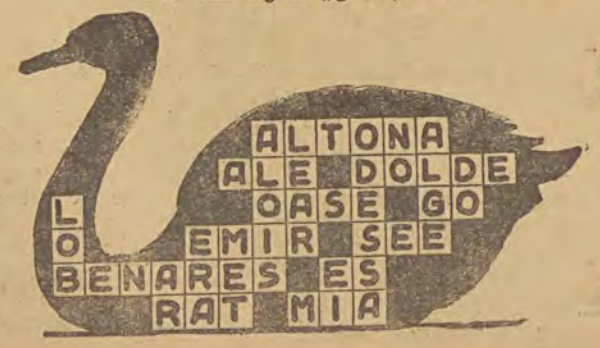
Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Oper von Richard Strauß, 3. Fluß in Asien, 4. Waffe, 6. Geschütz, 7. Teil des Zirkusses, 9. alttestamentarischer Priester, 10. Abkürzung für „Summa", 11. Figur aus „Wallensteins Tod", 13. Mädchenname, 14. Himmelskörper, 16. Teil des Rades, 17. Figur aus einem Schauspiel von Shakespeare, 20. Muttergottes, 22. Handelsbezeichnung, 23. Fluß in Sibirien, 24. Giftpflanze.

Senkrecht: 1. Salzwerk, 2. Figur aus der griechischen Sage, 3. Figur aus der griechischen Sage, 5. Art, 6. Düngemittel, 8. Sinnesorgan, 9. amerikanischer Erfinder, 10. Fluß in Frankreich, 12. Figur aus der griechischen Sage, 15. römischer Kaiser, 16. Roman von Zola, 18. Mädchenname, 19. Weissagung, 21. spanische Bezeichnung für „Herrin".

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 22 — Lodz, Montag, den 2. Juni — 1930

Daß wir doch immer Kinder blieben!

Von Siegmund Banek, Czyste.

Daß wir doch immer Kinder blieben,
Kinder, die voll innigem Vertrauen
auf Gottes große Schöpfermacht
in jeder kleinsten Frühlingsblume,
die ihnen freundlich entgegenlacht,
voll Andacht ein heil'ges Wunder schauen!
Wir hetzen so ruhlos uns durch das Leben,
kaum achtend im staubigen Alltagsgewühl
der lichten Fluren, die uns umgeben.
Sehen so wenig von all dem Schönen,
das rings mit vollen Händen verstreut,
und tragen doch tief in uns ewiges Sehnen
nach seiner stillen Herrlichkeit!

Tod des Rebellen

Von **Max Mezger.**

Achtzehn Jahre lebte der Autor auf Madagaskar, er wurde Faktoreileiter, Direktor, Besitzer einer eigenen Firma. Die Kugel von Sarajewo bedeutete für ihn das Ende seines Aufenthalts in der französischen Kolonie. Er schildert in einem schönheitsreichen und ironischen Buch „Aufruhr in Madagaskar" (bei F. A. Brockhaus, Leipzig, 2 Mk.) die sogenannte „pénétration pacifique" (friedliche Durchdringung) der Kolonie. Im Mittelpunkt der wuchtigen Handlung steht die tragische Gestalt des Freiheitshelden Kutavu, eines jungen begabten Madagassen, der vom Anhänger der Kultur und der Armee der grande nation zum gefürchteten Rebellen wird, der nach großen Erfolgen den überlegenen Waffen und der ungeheuerlichen Brutalität des Gegners unterliegt. Um dem Schauspiel zu entgehen, das die Kolonialbehörden aus der Hinrichtung des „gemeinen Massenmörders" machen wollen, geht Kutavu gemeinsam mit Rasua, seiner schönen Kameradin, freiwillig in den Tod. Nachstehend bringen wir aus diesem erschütternden Roman, der den Vorzug genießt, auf wahren Begebenheiten zu fußen, eine Textprobe zum Abdruck.

Am dritten Tag nach ihrer Ankunft entwickelte Rasua einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan:

Kutavu mußte erreichen, mit den andern Gefangenen zur Arbeit geführt zu werden. Sie waren bei einem Brückenbau beschäftigt, der schon fast bis zum jenseitigen Flußufer vorgeschritten war. Am Abend — kurz vor Arbeitsschluß — mußte Kutavu versuchen, in einem unbeobachteten Augenblick ins Wasser zu gleiten und, unter der Oberfläche schwimmend, das dichtbewaldete Ufer zu erreichen. Die bewachenden Soldaten waren junge, ungeübte Schützen — einige von ihnen waren zu gewinnen —, die Gefahr war nicht übermäßig groß. Im Wald stand eine alte, verlassene Ziegelei. Der Ofen war längst eingestürzt, aber unter dem Schutt hatte Rasua eine Wölbung entdeckt, die niemand vermutete — ausreichend groß, um einen Mann zu verbergen. Das ganze Gemäuer war von Schlingpflanzen überwuchert. Das Versteck ermöglicht, die Nacht abzuwarten. Die Nacht und den Wald — mehr brauchte Kutavu nicht, dessen war Rasua sicher. Sie selbst hatte sich Zuflucht bei Freunden gesichert, die sie verbergen würden. Wenn man sie überhaupt suchte, wie wollte man sie unter den Frauen, die in den Reisfeldern arbeiteten, herausfinden? Vielleicht würden sie es erst in Jahren wagen können, wieder zusammenzukommen — aber was waren Jahre! Es würden fröhliche Jahre sein!

Rasua glaubte inbrünstig an das Gelingen, und Kutavu ließ sich nur zu gern von ihr mitreißen, obgleich er nicht mehr die unbekümmerte Selbstsicherheit aus den Tagen von Nossimena besaß.

Noch am selben Abend erwirkte Kutavu vom Inspektor, der im Grunde gutmütig und mit seinem bisherigen Verhalten zufrieden war, die Erlaubnis, am nächsten Morgen mit den andern Gefangenen zur Arbeit zu gehen.

In dieser Nacht hatten alle Geräusche, die zu Kutavu drangen, einen neuen Klang, und die Mauern waren aus seinem Bewußtsein geschwunden. Er hörte nicht nur die Brandung, er sah sie und tanzte in einem korkleichten Boot auf schäumenden Wellenkämmen.

Er war mitten im Dorf und saß am hellen Herdfeuer unter schwatzenden Freunden.

Das Bellen eines Hundes führte ihn auf Wildschweinspuren durch den Wald.

Dann ging er wieder mit Rasua am hohen Flußufer und warf Steine nach den schlafenden Krokodilen.

Ein Lichtschein zauberte ihm Nossimena vor Augen, wie er es bei seinem letzten friedlichen Abschied gesehen hatte.

In seinem ganzen Leben hatte er noch nie so deutlich geträumt wie in jener Nacht, in der sich seine Augen keine Sekunde schlossen. — — —

Am andern Morgen wurde seine Zelle nicht zur gewöhnlichen Zeit geöffnet. Er hörte, wie die andern Gefangenen zur Arbeit aufbrachen. Dann wurde der Hof so still wie noch nie.

Zum Ersticken still...

Der Inspektor mußte vergessen haben, die versprochenen Anordnungen zu geben.

Nein — irgendwo in seinem Hirn war ein Punkt, von dem ein entsetzlich klares Bewußtsein ausging.

Aber er wollte nicht wissen. Er bäumte sich gegen sich selbst auf.

Es half nichts — die Ungewißheit war nicht auszuhalten.

Mit einem Satz sprang er in die Höhe und krallte sich am Rand des schmalen Fensters fest, das über der Tür eingelassen war.

Er zog sich hinauf und konnte in den Hof sehen.

Vor seiner Tür, die in der letzten Zeit unbewacht geblieben war, standen zwei Posten mit aufgepflanztem Bajonett.

Den einen kannte er.

Kutavu ließ sich zurückfallen. Nun schlossen sich seine Augen, und er saß eine Zeitlang ganz ruhig in der Ecke seiner Zelle.

Dann schlich er wieder zur Tür und rief leise den Namen des einen Postens:

„Ramunja! Ramunja! Kannst du mich hören?"

„Ja."

„Gibt es etwas Neues Ramunja?"

„Ja. Ein großes Schreiben ist aus Antananarivo gekommen."

„Wann soll es sein?"

„Man sagt, in drei Tagen!"

„Gott segne dich, Ramunja, weil du es mir gesagt hast!"

Dann war alles wieder still.

Auch in Kutavu war es sehr ruhig geworden. Kein Laut, der zu ihm drang, hatte noch irgendwelche Bedeutung.

Erst am Mittag stieg eine tödliche Angst in ihm auf: Ob man Rasua noch zu ihm lassen würde?

Er hatte nie beten gelernt, aber seine übermächtige Sehnsucht nach Rasua war mehr als Gebet.

Endlich kam der Wärter. Er hatte Kutavu gern. Es war wohl deshalb, daß er es nicht fertigbrachte, mit ihm zu sprechen.

Kutavu sprach auch nicht.

Er wagte es nicht, nach Rasua zu fragen.

Der Gefangene durfte sich kurze Zeit im Hof aufhalten, dann mußte er wieder in die Zelle zurück.

Also, Rasua war nicht gekommen.

Niemand sah, wie Kutavu den Kopf an die Wand lehnte und die Arme sinken ließ.

Aber da näherten sich die Schritte des Wärters noch einmal.

Er öffnete die Tür und schob etwas Weißes herein.

Rasua! — — —

Kutavus Erfahrungen auf seelischem Gebiet waren umfangreicher als bei manchem privilegierten Kulturpionier — aber daß Freude und Schmerz eins sein können, erfuhr er heute zum erstenmal.

Rasua wußte alles. Sie saßen eine Zeitlang still aneinandergelehnt auf dem Boden der Zelle, dann sagte Kutavu:

„Rasua — ich will mich nicht vor Tausenden von Gaffern an einen Pfahl binden lassen. Sie sollen nicht soviel Vergnügen durch mich haben. Koche morgen meinen Reis mit den Wurzeln."

Reiswurzeln enthalten ein rasch tödlich wirkendes Gift.

„Ich werde ihn mit dir essen", war alles, was Rasua antwortete.

Sie sprachen nicht mehr darüber und aßen ihren Reis.

Dann dachten sie noch an Ingila. Er gehörte ja jetzt schon zu einer andern Welt — der Welt der Vazahas. Er brauchte Rasua nicht mehr. Rasuas Freunde würden ihm Grüße bringen.

Der Wärter kam wieder, und Rasua mußte gehen.

Jetzt war Kutavu ganz ruhig. Er konnte auch den Wärter fragen, ob Rasua morgen wiederkommen dürfte.

Kutavu schlief die ganze Nacht. Dann begann er zum letztenmal auf Rasua zu warten.

Die Zeit wurde ihm lang. Er freute sich so sehr auf Rasua.

Als der Wärter Rasua eingelassen hatte, standen die beiden jungen Leute kurze Zeit einander gegenüber, als wollte jedes sich das ganze Bild des andern noch einmal fest einprägen.

Dann stellte Rasua die Schüssel, die sie mitgebracht hatte, auf die Matte, und sie setzten sich zum Mahl nieder, wie sie sich tausendmal zusammen in guten und in bösen Zeiten niedergesetzt hatten.

Kutavu fragte: „Tut es dir nicht leid, Rasua?"

Rasua antwortete: „Es tut mir um uns beide leid. Um das, was für mich allein übriggeblieben wäre, tut es mir nicht leid."

Kutavu sah nachdenklich in die Schüssel und sagte:

„Ist es nicht sonderbar, daß man von den Reiskörnern lebt und an den Reiswurzeln stirbt?"

Rasua antwortete: „Vieles ist sonderbar. Wir sterben an den Vazahas, und Ingila wird mit ihnen leben!"

Dann aßen sie die Schüssel rasch leer.

Sie rückten eng zusammen und lehnten sich an die Wand.

Als die Schmerzen begannen, umschlangen sie sich, und je heftiger die Krämpfe wüteten, desto fester wurde ihre Umarmung.

Als der Wärter wiederkam, war alles vorbei.

Der Vater der Katheder-blüten

Unter diesem Titel erscheint im Verlag Hans Köhler, Hamburg 39, eine amüsante Veröffentlichung von Ch. Hünerberg über J. C. A. Galletti, weiland Professor in Gotha. Das Buch ist von Adolf Erhorn mit Zeichnungen geschmückt. Preis kart. 1,60, in Leinen 2,50 RM.

Die literar-historische Forschung ist um eine originelle Arbeit und zugleich um ein lebendiges Stücklein Humor bereichert worden. Beim Ordnen eines Archivs fand der Hamburger Schriftsteller Ch. Hünerberg ein Konvolut alter Schriften, die zunächst für harmlose Aufzeichnungen sogenannter Katheder-blüten gehalten wurden, bis der auftauchende Name Galletti Veranlassung gab, weiter nachzuforschen. Nach emsigem Suchen wurden alte Einblattdrucke gefunden, die auf Gotha verwiesen — Gallettis Wirkungskreis — und der Zufall förderte unter dem Nachlaß des Schillerforschers Arnold Schloenbach (Coburg 1860) ein vergilbtes Schreibheft zutage, das Schloenbachs Vater gehört hat, der in Gotha das Gymnasium besuchte und Gallettis Schüler war. Dieses Schreibheft, eine Bohrkladde nach guter alter Sitte, enthält zunächst Mathematikaufgaben, dann geschichtliche Notizen und, nach einigen leeren Seiten, unter der Ueberschrift „Gallettianas" eine große Anzahl authentischer Aussprüche Gallettis, nicht in einem Zuge aufgeschrieben, sondern deutlich erkennbar nach und nach notiert, wie sie einst dem Munde Gallettis entschlüpften. Ihr origineller Witz läßt verstehen, daß sie zum Teil heute noch lebendig sind und ihre Auffindung läßt den Beweis als geglückt erscheinen, daß wir Galletti als den Vater der Katheder-blüten und als den Urheber des Begriffs „Katheder-blüte" überhaupt anzusprechen haben. Eine Blütenlese aus seinen Aussprüchen möge hier folgen:

Ich sehe wieder viele, die nicht da sind.

Was die Farbe des Mondes betrifft, so ist sie gewöhnlich groß.

Varus war der einzige römische Feldherr, dem es gelang, von den Germanen besiegt zu werden.

Alexander würde noch ganz Asien erobert haben, er wird aber nächstens sterben.

Die Cimbern und Teutonen stammen eigentlich voneinander ab.

Suworow marschierte mit seiner Armee so schnell, daß weder die Infanterie noch Artillerie noch Kavallerie ihm folgen konnte.

So entstand ein völliger Krieg auf Seite 94.

Da sitzt wieder ein Unruhiger, ich will ihn aber nicht nennen. Mit dem ersten Buchstaben heißt er Madelung.

Die Afghanen sind ein sehr gebirgiges Volk.

Die Wohlgerüche Arabiens werden oft genannt, aber wenn man hinkommt, sieht man nichts davon.

Wäre Caesar nicht über den Rubikon gegangen, so ist gar nicht abzusehen, wohin er noch gekommen wäre.

Als der Proset Zacharias gestorben war, nahm er eine andere Lebensart an.

Sie, Jeschke, gehören überhaupt nicht unter anständige Menschen. Kommen Sie zu mir aufs Katheder.

Ich bin jetzt aus dem Konzept gekommen und Ihr dürft mich nicht darin stören.

In Paris werden Spiegel verfertigt, die ohne Glas und Rahmen wohl zweihundert Taler kosten.

Zur Zeit des Plinius stellte man sich das Echo als eine Nymphe vor, die in Felsen nistet und den Knall einer Pistole mehrfach wiederholt.

Olaf VI. war der Sohn Woldemar II., und alle Olafe hießen Olaf bis auf den Fünften, welcher Christian hieß. Er zog den Säbel und schoß ihn nieder.

Johann Georg August Galletti war 1750 zu Altenburg geboren, studierte in Göttingen und erhielt im Jahre 1788 eine Professur am Gymnasium zu Gotha, die er bis 1819 innehatte. Er starb 1828 im Ruhestand. Zahlreiche von ihm herausgegebene Werke im Fach der Geschichte und Geografie fanden allgemeinen Beifall und erlebten viele Auflagen. Auch aus der Komik, die sich seines Andenkens bemächtigt hat, tritt uns noch das vielseitige Wissen entgegen, das dieser verdienstvolle Gelehrte besaß. Seine unnachahmliche Fähigkeit, Tatsachen und Begriffe zusammenzukoppeln, die sich überhaupt nicht zusammentreiben lassen, seine Findigkeit in bezug auf Dinge, die sich sonst überhaupt nicht finden lassen, versorgten seine Mitwelt ausgiebig mit Lachstoff und ließen sein Andenken bis auf unsere Tage kommen, lebendig wie einst, gütig wie einst und in der ungewollten Komik so echt, daß auch sein ernstes Streben wieder vor uns aufersteht.

Ein Ueber-Buch

Die ersten Nachrichten über den „Ulysses" von James Joyce lauteten so: Es gibt ein Buch in englischer Sprache, umfangreich wie eine Bibel, von 1000 oder noch mehr Seiten, das einen einzigen Tag aus dem Leben des Helden schildert und dabei derart unanständig ist, daß ein Gegenstück nicht nachweisbar ist. Es besteht aber keine Möglichkeit, dieses Buch kennenzulernen: die Urauszabe ist beschlagnahmt und verbrannt. Ueberdies ist es unmöglich, das Buch zu übersetzen. Die zweite Etappe der Nachrichten: Jemand kennt einen, dessen Bekannter angeblich den „Ulysses" gelesen oder zu lesen versucht haben soll. Die dritte Etappe: Es wird bekannt, daß das Buch nach der Beschlagnahme in England und der Verbrennung in Amerika in Frankreich in englischer Sprache erschienen ist, daß man viel darüber schreibt und dem Verfasser den Nobelpreis prosezeit. Die vierte Etappe: Es erscheint die Ankündigung einer Uebersetzung des „Ulysses". (Man kann ihn also doch übersetzen!) Die fünfte Etappe: Die Uebersetzung ist erschienen. Man mußte sie subskribieren. Sie ist sehr teuer, weil ihre Auflage sehr gering ist.

Kein Wunder, daß man sich für den Verfasser interessiert. Im Jahre 1882 in Dublin als Irländer und Katholik geboren, wird James Joyce von Jesuiten erzogen und mit Latein als lebender Sprache vollgepfropft. Vorübergehend studiert er in Paris Medizin, lebt darauf in Irland, in der Schweiz und in Italien, beginnt seine Dichterlaufbahn mit einem Gedichtband, gibt später einen Band Erzählungen unter dem Titel „Dublin" heraus. Interessant ist die Geschichte dieses Buches — von einem jungen Menschen um ungefähr 1907 geschrieben —, für das der junge Verfasser lange keinen Verleger finden konnte, sowohl als Folge seiner — heute allerdings unschuldigen — Kühnheit in der Behandlung gewisser Themen, die damals in der englischen Sprache noch sehr peinlich waren, wie auch aus politischen Gründen, da in dem Band einige etwas freie Bemerkungen über das Leben Eduard VII. und der Königin Viktoria enthalten waren. Unter den damaligen politischen Verhältnissen in Irland drohte einem derartigen Buch die Beschlagnahme. Da der Verleger zögert, schreibt Joyce an König Georg und legt ihm die zweifelhaften Abschnitte zur Beurteilung vor. Vom königlichen Sekretär erhält er die Antwort, die höfische Etikette gestatte es nicht, daß der König in einer derartigen Angelegenheit sein Urteil abgege. Der Verleger ist schließlich mit der Herausgabe von „Dublin" einverstanden, unter der Bedingung, daß der Verfasser eine Sicherheit für den Fall einer Beschlagnahme hinterlege. Daraufhin reist Joyce von Triest, wo er damals weilte, heim, sammelt mit Hilfe seiner Freunde das nötige Geld, das Buch kommt heraus, doch erfährt der erstaunte Verfasser vom Verleger, daß jemand (wer es gewesen war, kam niemals heraus) die ganze Auflage gekauft und mit Ausnahme eines einzigen Exemplars in der Verlagsbuchhandlung verbrannt habe! „Dublin" kam dann erst sieben Jahre später unter den neuen Verhältnissen heraus. Noch vorher erschien das zweite Buch von Joyce: „Jugendbildnis" jedoch in New York, da es die englischen Verleger nicht drucken wollten. Das „Jugendbildnis" ist schon eine Ankündigung des „Ulysses": als Held tritt der gleiche Stefan Dadalus auf, in dem man einen Doppelgänger des Verfassers sehen wollte, der später einen der Hauptpersonen — gewissermaßen der Telemach — des „Ulysses" ist. Der Erfolg von „Jugendbildnis" war vornehmlich der Erfolg eines Skandals. Die englische Kritik wurde durch die Aufrichtigkeit dieser neuen „Bekenntnisse" unangenehm berührt; die Ausführungen über die Mysterien des Sexuallebens bildeten die Ursache vieler Aergernisse — gleichzeitig aber auch der Erfolge — im Lande der sittlichen Heuchelei.

Aus dem „Jugendbildnis" also entstand der „Ulysses". Man kann Vermutungen über die Entstehung anstellen. Wahrscheinlich hat der Verfasser herausgefühlt, daß die bisherigen Methoden der Schriftsteller noch sehr ungenügend sind. Er hat vielleicht gefühlt, daß ihm der wesentliche Inhalt immer wieder durch die Finger glitt, daß unter der Oberfläche des bewußten Seelenlebens ein geheimnisvoller Quell des unterbewußten Lebens fließt. Daß man alle Komplexe zerschlagen muß, um zu diesem Ziel zu gelangen, und daß der freien Ideenvereinigung neue Wege geschaffen werden müssen. Man könnte sagen, daß der Verfasser von der Psychologie zur Psychoanalyse überging. Die Gedanken eines Menschen zum Beispiel: bei einem Begräbnis werden in der banalen „psychologischen" Auffassung mehr oder weniger im Einklang sein mit der Trauerfeier. Die Gedanken desselben Menschen werden bei der Auffassung desselben mit der Filmkamera der Psychoanalyse ein wirres Durcheinander der sonderbarsten Gedankenverbindungen sein. Wenn man das Leben in dieser Weise auffaßt, ist es nicht weiter verwunderlich, daß ein Tag für einen dicken Band genügen kann, und daß ein solcher Tag durch die Spannweite seiner Gedankenverbindungen die ganze Welt umfassen kann. Es ist auch gar nicht verwunderlich, daß die Obszönitäten hier eine so bedeutende Rolle spielen, wie übrigens beinahe jeder Traum einen mehr oder weniger pornografischen Charakter hat, so wie auch nach Freunds Lehre beinah jede Verbindung auf erotischer Grundlage beruht.

Den Gipfelpunkt finden wir in dem Halbtraum von Blooms Frau (das ist derjenige Teil des Buches, in dem 60 Seiten einen Satz bilden ohne irgendein Trennungszeichen, und schließlich — entbehrt nicht der Traum jeglicher Trennungszeichen). Das Bemühen des Verfassers, den Traum oder Halbschlummer wiederzugeben, geht nicht dahin, ihn — wie gewöhnlich in der Literatur — in Gestalt eines immerhin logisch aufgebauten Traumbildes zu gestalten, sondern der ganze launische Reichtum an irrationalen Verbindungen sind derart zusammengetan, daß deren Menge und Ueberfluß in der Tat den Eindruck der rabelaishaften Macht.

„Ulysses" das ist — gelinde gesagt — eins der sehr schwierig zu lesenden Bücher. Es fesselt und stößt ab, interessiert und langweilt zugleich; man legt es weg und kehrt doch ungewollt zu ihm zurück. Um es gut zu verstehen, muß man es einige Male gelesen haben. Die Schwierigkeit hat verschiedene Ursachen. Die Sprache — man merkt das sogar in der Uebersetzung — schöpft ihr Gut überall, sogar aus dem Rinnstein und verachtet auch den unmöglichsten Dialekt nicht. Dann die Neuheiten der Technik, an die wir nicht gewöhnt sind; die blitzartig erfaßten Verbindungen, und irrationalen Gedankenverkürzungen. Werden sie jemals geläufig und leicht, ja sogar klassisch werden? Möglich ist das schon... Der Dadaismus hat auch auf Joyce abgefärbt.

Dem „Ulysses" werden sicher ganze Armeen von Kommentatoren entstehen.

Die erste deutsche Ausgabe des „Ulysses" war trotz des hohen Preises von hundert Mark alsbald vergriffen. Auch die zweite Auflage — die wieder im Rhein-Verlag in Zürich erschien — wird sehr gefragt sein, gibt sie doch dem Literaturfreund Gelegenheit, eines der seltsamsten Bücher der Weltliteratur kennenzulernen.

Auch ein Weg des Buches. In der „Zeitluppe" des „Literarischen Echos" schreibt E. H.: „Man liest in der „Saarbrücker Zeitung", daß die Kundinnen eines Wäschegeschäftes aus Paris dieser Tage eine Karte auf handgeschöpftem Bütten erhielten, die einen Gutschein auf die Luxusausgabe der neuesten Erzählung Paul Morands darstellte. Die einzige an den Gutschein geknüpfte Bedingung war die persönliche Abholung des Werkchens in dem Wäschegeschäft, das sich das alleinige Erstabdrucksrecht gesichert hatte. Ein Weg des Buches, der durch die Dessous geht.

Der Gemüsegarten im Juni

Alle Gemüsepflanzen stehen jetzt in einer Entwicklungsperiode, in der sie große Mengen Nährstoffe gebrauchen. Der Gärtner sorge darum dafür, daß diese ihnen auch stets ausreichend und in leicht aufnehmbarem Zustande zur Verfügung stehen. Bei der jetzt herrschenden sommerlichen Hitze und Trockenheit muß viel, sehr viel gegossen werden. Hierbei kann man des Guten nicht zu viel tun. Man benutzt hierzu die frühen Morgen- und die Abendstunden. In den heißen Tagesstunden ist den Pflanzen das Gießen weniger zuträglich. Der Juni ist für den Gemüsegarten ein Haupterntemonat. Fast von allen Gemüsearten kann geerntet werden. Man nimmt von den Beeten immer die größeren Pflanzen zuerst heraus. So gewinnen die übrigen Platz und wachsen um so schneller. Nur muß man die durch das Ausziehen gelockerten Pflanzen gut wieder andrücken. Im Juni freiwerdende Beete können nach voraufgegangener Bearbeitung nochmals bestellt werden. Es können noch gesät werden: Buschbohnen, Erbsen, Salat, Radies, Möhren, Kohlrabi; gepflanzt werden noch: Mangold, Rotebeete, Salat, Sellerie, Porree und alle Kohlarten. Der regelmäßige Schnitt der Tomaten darf nicht versäumt werden. Die immer wieder hervorbrechenden Schüsse zehren an der Kraft der Früchte. Mit dem Johannistage hört das Stechen des Spargels auf. Sofort nach der Ernte gebe man eine ausreichende Düngung zur Kräftigung. Nach Ende des Monats sollte auch kein Rhabarber mehr gebrochen werden. Er gebraucht seine Blätter, um die Wurzeln für das kommende Jahr zu kräftigen. Auch er bekommt eine kräftige Düngung. th.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Keine Mißbräuche im R. Konopczynska-Sobolewska-Gymnasium.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie höfl., in Ihrem Blatte folgendes zu veröffentlichen:

In der Nr. 147 der „Freien Presse" vom 31. Mai 1930 erschien ein Artikel unter der Ueberschrift „Mißbräuche bei Abschlußprüfungen", von dem der das Gymnasium R. Konopczynska-Sobolewska betreffende Teil mit der Wahrheit nicht übereinstimmt, wovon man sich durch Einziehung von Informationen bei den Schulbehörden überzeugen kann.

Die Prüfungen im Gymnasium nehmen ihren normalen Verlauf; keine von den Arbeiten der Schülerinnen wurde beanstandet, auch wurde keine Prüfung wiederholt.

Die Veröffentlichung des mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden anonymen Artikels, der wahrscheinlich aus Konkurrenzgründen veranlaßt worden ist, spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Kommentare.

Mit Hochachtung
Direktor: E. Rucinski

Interessantes aus Polen

Konzert des Zgierzer Männergesangvereins

Der erste öffentliche Auftritt des Zgierzer Männergesangvereins war ein schöner Erfolg. Der geräumige Saal in der Pilsudski-Straße war am Sonnabend überfüllt, denn die Lodzer Sangesbrüder wissen das Bestreben des Zgierzer Männergesangvereins, der sich die Erhaltung des deutschen Liedes als Ziel gesteckt hat und in dieser Hinsicht in Zgierz dominiert, wohl einzuschätzen. Es erschienen Abordnungen: der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen, des St. Johannis- und des St. Trinitatis-Kirchengesangvereins, „Concordia", „Eintracht"-Lodz, und „Polyhymnia"-Alexandrow. Bundesdirigent Frank Pohl hatte seine Sängerschar, sowie die mitwirkenden Vereinsdamen zum ersten Konzert gut vorbereitet und erntete reichlichen Beifall. Die Solisten standen auf der Höhe ihrer Aufgabe, und kamen in ihren Darbietungen meisterhaft zur Geltung. Ein neuer Stern ist am Künstlerhimmel von Lodz entdeckt worden. Frl. Rosenberg eroberte sich mit ihrem weichen, schmiegsamen Sopran im Sturm die Herzen der Zuhörer. Bruno Wimmer und Raabe sind uns gut bekannt. Gleich in der ersten Programmnummer, „Alpensegen", für Männerchor mit Baritonsolo, hatte Herr Wimmer Gelegenheit, seinen künstlerischen Ruf zu festigen. Frl. Rosenberg entzückte die Anwesenden mit der Arie aus „Cavalleria rusticana" und einem neapolitanischen Lied. Herr Raabe präsentierte sich in der „Andalusischen Romanze" von Sarasate, sowie in der Variation über ein Thema von Corelli als ein vollendeter Techniker. Mit Beifall wurde nicht gekargt. Die „Vier Jahreszeiten" von W. Schöne, in welchen die Vereinsdamen zum ersten Male mitwirkten, bewies, daß der Verein auch in dieser Hinsicht über stimmlich gutes Material verfügt. Hoffentlich bleibt es nicht beim ersten Auftritt.

Gute Leistung zeigte der Männerchor in dem Liede „Der tote Soldat" von W. Schöne, das unter umsichtiger Leitung Frank Pohls und Herrn Knapps Klavierbegleitung viel zum Gelingen des Abends beitrug. Herr Wimmer fand für Valentins Gebet aus „Faust" sowie „Träume, Schatz, vom Paradies" von Prigoschi fernetrischen Beifall und wurde zu Zugaben gezwungen. Nicht kleineren Erfolg errang Herr Raabe in der Sonate 12 E-Moll von Paganini und „Czardasz" von Monti, denn erst nach den Zugaben legte sich der stürmische Beifall.

Mit dem „Ständchen" von H. Jüngst, sowie dem „Besenbinder" von Othegraven beschloß der Männerchor das Programm. Nachher fand ein Kommers mit Damen statt. Präses Otto Meyer dankte in bewegten Worten für den zahlreichen Besuch seitens der Gäste und Schwestervereine, insbesondere den Solisten, und nach dem Sängergruß „Grüß Gott" konnte Herr Bott das Amt des Kommersleiters übernehmen, um die deutschen Volksweisen voll zur Geltung kommen zu lassen. Daß ihn dabei Thonfelds Mannen tatkräftig unterstützten, ist selbstverständlich. Für weitere Laune sorgte G. Tölg mit seinen humoristischen Vorträgen. Auf sein erstes Konzert im neuen Lokal kann der Zgierzer Männergesangverein stolz sein, denn es war ein Erfolg auf der ganzen Linie.

Der Düsseldorfer Mörder gefaßt

Die Einzelheiten der Ermordung der Marie Hahn.

Düsseldorf, 2. Juni.

Am Sonnabend wurde der Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten unter starker Bewachung im Auto nach dem Walde von Papendelle gebracht, wo das Dienstmädchen Marie Hahn ermordet worden ist. Auf den Wegen nach Papendelle hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Autos mit Drohrufen empfing und sie mit einem Steinhagel beschüttete. Zum Glück konnten die Autos die Straßen passieren, ohne daß irgend jemand ernstlich verletzt worden wäre.

In Papendelle mußte die Menge mit Gewalt entfernt werden. Der gefesselte Mörder schritt ruhig auf den Ort zu, an dem er das Verbrechen verübt hat und erzählte ruhig den ganzen Vorgang. Er hatte die Marie Hahn auf dem Jahrmarkt getroffen und sie zum Abendbrot eingeladen. Nachdem er mit ihr bis in die späte Nacht getanzt hatte, war er mit dem Mädchen in den Wald gegangen, in dem sich noch viele Spaziergänger befanden hat. Er hat dann in Ruhe abgewartet, bis der Wald ruhig geworden war, dann hatte er sich auf das Mädchen geworfen und es erwürgt. „Sie hat nicht geschrien", sagte Kürten, „nur ganz leise, nur für mich hörbar, gestöhnt. Die Leiche habe ich dann unter Blättern versteckt. Plötzlich sah ich einen Spaten, den ein Waldarbeiter zurückgelassen hat. Ich dachte mir, daß es besser sei, die Marie zu vergraben und daß es schwieriger sei, sie unter der Erde zu finden. Ich hob eine nicht gerade tiefe Grube aus und vergrub darin die Marie". Hierbei wies Kürten auf einen Baum, unter dem er die Leiche vergraben hatte.

Auf den Rückweg nach dem Gefängnis hatte die Polizei vorsorglich den Mörder im dritten, anstatt im ersten Auto, untergebracht. Der erste Wagen wurde wieder mit einem Steinhagel empfangen, doch gelangten alle Personen unbeschadet ins Gefängnis.

Der Schnellzug Paris—Marsaille entgleist

8 Tote, zahlreiche Verletzte.

Monteraeu, 2. Juni.

Am Sonnabend abend um 10 Uhr entgleiste etwa 100 Meter vor der Station Monteraeu der Schnellzug Paris—Marsaille. Zwei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Aus dem ersten Waggon wurden 8 Tote und eine große Zahl Verwundete geborgen. Zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Wie die Untersuchung ergab, war die Katastrofe durch eine Draisine verursacht werden, die auf dem Gleis stand.

*

Zur Entgleisung des Schnellzuges Paris—Marseille wird gemeldet, daß diese auf ein Attentat zurückgeführt werden dürfte. Wie eine Pariser Zeitung meldet, haben die Ermittlungen ergeben, daß nicht nur an dem Gleis der Eisenbahn eine Vorrichtung angebracht worden war, um den Schnellzug zur Entgleisung zu bringen, sondern daß auch ein schwerbeladener Kahn losgemacht worden war, der von der Strömung an einen Brückenpfeiler getrieben werden sollte, um diesen zu rammen und die Brücke zum Einsturz zu bringen. Tardieu weilte auf der Rückreise von Dijon nach Paris an der Unfallstelle, um diese zu besichtigen. Bei seiner Ankunft in Paris hatte er eine Besprechung mit dem Justizminister und dem Minister für öffentliche Arbeiten über die gerichtliche Untersuchung des Attentats. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärte Journalisten, er glaube nicht, daß es sich um ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten gehandelt habe. Der Sonderzug Tardieus habe die Unglücksstelle schon 3 Stunden vor dem Unfall passiert und habe auch ein anderes Gleis benutzt. Der Minister bezeichnete es als ein Wunder, daß die Katastrofe nicht mehr Opfer gefordert habe, da sich mehr als 700 Personen in dem verunglückten Zug befunden hätten.

Flugverkehr Danzig—Warschau—Bukarest

Auf dem Mokotower Flugplatz fand die feierliche Eröffnung des Passagierflugzeugverkehrs auf der Linie Danzig—Warschau—Bukarest statt. Drei dreimotorige Fokkerflugzeuge werden den Verkehr aufrechterhalten.

B. **Izbica.** Wolkenbruch. Ueber Izbica in der Wojewodschaft Lublin ging vorgestern ein Wolkenbruch nieder. Das Wasser stand in dem Städtchen stellenweise 2 Meter hoch. 24 Wohnhäuser standen unter Wasser. Die Bewohner dieser Häuser mußten zeitweilig in der Schule untergebracht werden.

Wilna. Todesurteil. Das Bezirksgericht in Wilna verhandelte am Sonnabend gegen einen Swierkowicz, der angeklagt war, seine Familie ermordet zu haben. Er wurde zum Tode verurteilt.

Letzte Nachrichten

Umbau der Macdonald-Regierung

London, 2. Juni.

Ueber die Umbildung der englischen Regierung hat eine eingehende Aussprache stattgefunden zwischen dem englischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister Henderson, dem Finanzminister Snowden und anderen englischen Kabinettsmitgliedern. Das Blatt der regierenden englischen Arbeiterpartei schreibt, es werde allgemein angenommen, daß sehr bald eine wichtige Veränderung in der englischen Regierung stattfinden werde. Vielleicht werde ein Wechsel im Handelsministerium, im Bergwerkministerium und im Landwirtschaftsministerium stattfinden. Andere englische Blätter deuten an, daß der englische Ministerpräsident Macdonald die Umbildung des Kabinetts spätestens bei der Vertagung des Unterhauses am Freitag bekanntgeben wird.

London, 2. Juni.

In Chequers, wo Macdonald mit einigen seiner Freunde das Wochenende verbrachte, haben über Sonnabend und Sonntag wichtige politische Besprechungen stattgefunden. Man einigte sich zwecks Stärkung der Steilung des Kabinetts gegen das Oberhaus auf die Ernennung verschiedener Mitglieder Labour-Partei zu Lords, d. h. zu Mitgliedern des Oberhauses. Außerdem wurde das Arbeitslosenproblem einer eingehenden Erörterung unterzogen. Die Regierung wurde dieser Tage von 108 Mitgliedern der Labour-Fraktion schriftlich darauf hingewiesen, daß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schleunigst neue Maßnahmen notwendig seien. Schon vor diesem Beweis hat Macdonald die Bekämpfung des Arbeitslosenproblems als wichtige wirtschaftliche und politische Frage erklärt und sich in seiner Stärke für die Lösung dieses Problems eingesetzt.

Französisch-deutsch-schweizerische Friedenskundgebung

Mühlhausen, 2. Juni.

In Mühlhausen im Elsaß fand eine sozialistische Friedenskundgebung statt, die veranstaltet wurde von der französischen sozialistischen Partei. An der Kundgebung beteiligten sich auch deutsche und schweizerische Sozialdemokraten. Unter anderem sprach Reichstagspräsident Löbe.

Auch Finnland baut U-Boote

Riga, 2. Juni.

In Finnland ging gestern das erste Unterseeboot der finnischen Marine vom Stapel in dem Hafen Abo.

Amnestie in Paläftina

London, 2. Juni.

Die Regierung in Paläftina hat alle die Personen, die bei den Augustunruhen beteiligt und zum Tode verurteilt worden waren, anläßlich des bevorstehenden Geburtstages des Königs zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die Verwaltung von Paläftina will ihre Maßnahmen als Zeichen ihrer Friedfertigkeit und als Beweis dafür betrachtet wissen, daß sie mit der paläftinensischen Bevölkerung zusammenzuarbeiten bestrebt ist. Vor der Amnestie wurden die jüdischen und arabischen Organisationen um eine Stellungnahme zur Amnestie gebeten.

Aus aller Welt

Schiffsuntergang: 15 Tote. Im Englischen Kanal ist in der Nacht zum Sonntag der schwedische Dampfer „Ingen" mit dem italienischen Tank „Literno" zusammengestoßen. Die „Ingen" sank nach wenigen Minuten. Von der 18 Mann starken Besatzung sind 15 ertrunken.

(TU) **24 tote Säuglinge in Lübeck.** Nach dem am Montag vormittag vom Lübecker Gesundheitsamt ausgegebenen Bericht sind 2 neue Todesfälle zu verzeichnen, so daß die Zahl der gestorbenen Säuglinge einschließlich der 3 zweifelhaften Fälle nunmehr 24 beträgt.

Die Ernte in Nordfrankreich vernichtet. Nordfrankreich wurde gestern von einem heftigen Gewittersturm und einer Windhose heimgesucht. Auf den Feldern wurde überall großer Schaden angerichtet. Die diesjährige Ernte wurde fast ganz vernichtet.

(TU) **Verbrecher unter sich.** Der Waffenstillstand zwischen den Verbrecherbanden Chicagos ist, wie aus Chicago gemeldet wird, gebrochen worden. Zwischen den Anhängern zweier Banden kam es zu einem Feuergefecht, bei dem sogar Maschinengewehre verwendet wurden. Es gab 3 Tote und 2 Schwerverletzte. Unter den letzten befindet sich auch eine Frau.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Für Arbeiterverbände: „Mysl".

Sommertheater in der Ziegelstrasse 16. — „Motke złodziej".

Revuetheater im Staszic-Park. — „Lato idzie".

Teatr Popularny. — „Czerwony General".

Teatr Kameralny. — [illegible]iel, Kazimierz Szubert: „Egzotyczna Kuzynka".

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

DER NARR

ROMAN VON FRITZ GANTZER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[46

Von Zeit zu Zeit wolle man sich hier in diesem Gasthause, das infolge seiner Abgelegenheit dazu besonders geeignet sei, treffen und sich gegenseitig Bericht erstatten. Die offenbar nicht simulierte Schwerhörigkeit des Wirtes, der auch im großen ganzen einen vertrauenerweckenden Eindruck mache, böte genügend Garantien, sich ungeniert unterhalten zu können. Aber man brauche ja trotzdem nicht unvorsichtig zu sein. Wie man überhaupt in allen Unternehmungen das Gegenteil beachten müsse, um keinen Verdacht zu erwecken.

Katja schien für den Plan Peters nicht sonderlich eingenommen. Sie hatte seinem vielen Reden schweigend, ohne irgendwelche Bekanntgabe ihrer Zustimmung zugehört und saß nun mit stillem und auffallend bleichen Gesicht ihm gegenüber auf der an der Wand des Gastzimmers entlang laufenden Bank, starrte in ihr halb geleertes Teeglas und erweckte in ihrem ganzen Verhalten den Anschein, tief bedrückt zu sein.

Peter fiel ihre Art um so mehr auf, weil sie ihm während der Wanderung eine immer heitere und unterhaltsame Kameradin gewesen war und seinen Entscheidungen stets beipflichtend zugestimmt hatte. Als er sie eine Weile erwartungsvoll und mit sich steigernder Unruhe beobachtet hatte, sagte er: „Warum schweigst du zu allem, Katja? Warum redest du kein Wort?"

Sie hob langsam den Blick zu seinem Gesicht. Ein heißleuchtendes, stummes Fragen stand in ihren dunklen Augen. Es war wie eine heimliche Angst, wie ein zitterndes Fürchten.

Peter verstand. „Du glaubst mir nicht, Katja", sagte er. „Ich sehe es. Du siehst mich an, als wenn du meinst, daß ich dich verlassen wollte. Ach, Katja, warum denkst du das?"

Etwas Weiches, Hingebendes kam in ihren Blick, als sie ihn ansah. Mit einer hastig-stürmischen Bewegung glitt sie neben ihn und schmiegte sich an ihn.

„Sei mir nicht böse", bettelte sie. „Ich hatte gedacht, daß wir zusammenbleiben würden. Und es ist wie dunkle Nacht auf mich gefallen, daß ich ohne dich in der fremden Stadt sein soll... Und ja, wirklich, ich will nicht lügen: Ich meinte, daß ich dich nie wiedersehen würde — — daß du... Aber ich will nun nicht mehr davon reden, und ich denke es auch nicht mehr. Und ich vertraue dir ganz fest. Und ich will alles tun, was du willst. Und du sollst mit mir zufrieden sein. Meine Augen werden immer offenstehen. Ich werde wachsam sein wie ein Hund. Es soll dich nicht gereuen, daß du mich mitgenommen hast. Glaube mir: Katja Sobrinoff ist treuer und zuverlässiger denn irgendein anderer Mensch. Ich meine es so gut mit dir, wie es keiner besser mit dir meinen kann..."

Peter deuchte sich klein und erbärmlich ihr gegenüber, empfand eine brennende Scham, kam nur mit Mühe daran vorüber, ihr die Wahrheit zu sagen. Und empfand ein schlagendes Stoßen seines Herzens bei dem Gedanken daran, daß einmal die Stunde kommen könnte, in der er nicht mehr imstande sein würde, der Wahrheit aus dem Wege zu gehen. Und was dann sein, dann geschehen würde, daran zu denken wagte Peter kaum.

Dieses sich ihm ganz hingebende, mit aller Innigkeit des Empfindens an ihm hängende Herz enttäuschen, einmal achtlos beiseite schieben, wenn er seines Helfens Treue nicht mehr bedurfte, hieß es zertreten und töten. Und jeder neue Tag band und verpflichtete ihn stärker, erhöhte seine Schuld. Sie einmal nicht zu begleichen, sich allen Verpflichtungen zu entziehen, ihr vielleicht mit einem bedauernden Achselzucken erklären: „Es tut mir außerordentlich leid, aber du siehst...", ja, das würde nichts anderes bedeuten, als eines Lumpen Erbärmlichkeit.

Noch war Zeit, sich von ihr zu lösen, sie heimzuschicken, ihr in aller Offenheit zu sagen, wie die Dinge lagen. Aber Peter brachte nicht den Mut auf, es zu tun, noch im möglichen letzten Augenblick den scharfen Trennungsstrich zu ziehen. Im Gegenteil: Er knüpfte das Band, das ihrer beider Geschick umschlang, nur noch fester.

Die durch ihren jungen Körper erzeugte Berührung löste einen Strom merkwürdigen Empfindens in ihm aus. Er spürte ihn wie eine wunderliche, berauschende Süße, die willenlos macht, den Blick für die Nüchternheit der Dinge bindet und die zu ihnen erforderliche Einstellung verhindert — eine Art Gewissenlosigkeit erzeugt.

„Ich weiß es, Katja", sagte er, „daß du es gut mit mir meinst", und strich liebkosend über ihr Haar, in langsamen, sich wiederholenden Bewegungen von der ihm abgewandten Schläfe her bis zum Wirbel hinauf.

Katja seufzte tief. Sie empfand seine Liebkosung mit der Lust ihres Blutes, hatte die gewisse Ueberzeugung, sich aller Zweifel begeben zu dürfen und schmiegte sich noch fester an ihn.

Die weiche und doch leidenschaftliche Hingabe, die zum Bewußtsein bringende Art der Bewegung ihres blühenden Leibes ließ den Strom wunderlich berauschender Süße in Peter Voßbergs Blut stärker aufwallen. Eine Art beglückender Benommenheit, die verantwortungslos macht, an keine Rechenschaftsgabe denken läßt, hüllte seine Sinne ein wie ein dichter, rauchiger Nebel. Er neigte sich über Katjas Gesicht und küßte ihren Mund....

Das knarrende Geräusch der im nächsten Augenblick geöffneten Tür scheuchte ihn dann auf. Ein Gefühl der Ernüchterung überspülte sein Empfinden. Er hatte das Gefühl, sich auf schlimmer Tat ertappt zu finden, und blickte verstört zur Tür, durch die eben Petroffka, der Wirt, in das Gemach trat.

Obwohl der Alte das Paar gar nicht beachtete, sondern, unbekümmert um die Anwesenheit seiner Gäste, dem Schenktisch zusteuerte, wo er abgewandten Gesichts zwischen Flaschen und Gläsern herumkramte, drängte Peter Katja doch sofort mit merklicher Entschiedenheit von sich und saß nun mit müde herabhängenden Armen neben ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Konzertdirektion: Alfred Strauch, Telefon 213-84

Filharmoniesaal

Mittwoch, den 4. Juni 1930, um **8.45** Uhr abends

Feierlicher Abschluß der Konzertsaison

Anläßlich des 15jährigen Jubiläums 1915—1930

der

Konzertdirektion Alfred Strauch zu Lodz

1000. Jubiläumskonzert

Mitwirkende:

Artur RUBINSTEIN

(Klavier)

Paweł KOCHAŃSKI

(Violine)

Im Programm: **Beethoven — Kreutzersonate.**

Sämtliche Passe-Partouts sowie Ermäßigungskarten ungültig. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Filharmonie. 7216

Radogoszczer Turnverein

Am Sonnabend, dem 28. und Sonntag, dem 29. Juni 1930, begeht unser Verein sein

50jähriges Jubiläum

mit folgendem Programm: 1. Am Sonnabend, dem 28. Juni, um 8,30 Uhr abends, im eigenen Vereinslokal in der Zgierska Straße 150: Kommers mit Begrüßung der Abordnungen und Entgegennahme der Glückwünsche; 2. am Sonntag, d. 29. Juni, um 8 Uhr vormittag.: Treffpunkt aller an der Feier teilnehmenden Vereine mit ihren Fahnen im Vereinslokal Zgierska Straße 150; 3. um 8,30 Uhr vormittags ebenda: Begrüßung der Gäste durch den Vereinspräses; 4. um 8.45 Uhr vormittag.: Formierung und Ausmarsch des Festzuges mit Musik und Fahnen zu den Festgottesdiensten, und zwar nach der Kirche des heiligen Herzens Jesu und dan nach dem evang.-luth. Bethaus zu Radogoszcz; 5. um 12 Uhr mittags: nach dem Festgottesdienst im genannten Bethaus: Ausmarsch des Festzuges mit Musik und Fahnen nach dem Festgarten des Herrn Ernst Lange in Languwek-Radogoszcz; 6. um 1 Uhr nachm. fotografische Gruppenaufnahme der beteiligten Vereine am Festzug und Auflösung des Festzuges; 7. um 1,30 Uhr nachmittags: gemeinsames Mittagessen und 8. um 3 Uhr nachmittags: Beginn der Hauptfeier im genannten Garten mit turnerischen Darbietungen des festgebenden Vereins und anderer Turnvereine, Tanz, Gesangvorträge und verschiedener anderer Unterhaltung. — Bei ungünstigem Wetter findet die Hauptfeier im Saale des 1. Zuges der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr in der Konstantynowska-Straße (jetzt 11-go Listopada) Nr. 4, statt. — Zu dieser Halbjahrhundertfeier unseres Vereins ladet alle Sportvereine und ein sportliebendes Publikum höflichst ein

die Verwaltung.

Zahnarzt

S. LIBERMAN

11-go Listopada (Konstantynowska) Nr. 46, Tel. 172-06.

Empfängt v. 1—7 Uhr nachm.

Heilanstaltspreise. 6954

Heirat nach dem Auslande.

Ausländer, im besten Mannesalter, hier in Stellung, der sich aber im Auslande selbständig machen will, sucht Lebensgefährtin. Barmittel von 4000 Dollar erwünscht. Ernstgemeinte Zuschriften zu richten an die Gesch. der „Fr. Pr." unter „Glückliche Ehe". 1540

Radio-Bereitschaft

183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends. 7298

Bijouterien

kauft und zahlt den vollen Wert. Solide Abschätzung, „Preciosa", Piotrkowska 123 im Hofe. 7263

Bijouterien

Uhren auf Teilzahlung. Barpreise „Preciosa", Piotrkowska 123, im Hofe. 7263

2 Zimmer

und Küche, 1. Stock, Balkon, elektr. Licht, Gartenaussicht, nur an Christen sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirt, Lipowastr. Nr 32. 1532

Büro von Karl Oskar Wieczorek

Kopernika (Milsza) 8

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte. Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

6311a

Ganz neue erstklassige Nähmaschine

System „Boston"

im **Gelegenheitskauf** sehr billig abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse"

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. Ermäßigte Preise laut Taxe. 7248

TUCHHANDLUNG G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower **STOFFE**

Große Auswahl! Billige Preise

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 7252

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Dr. med. Goetsch

Facharzt für Herz- u. Atemorgane

Breslau 5, Zimmerstraße 4a I

ordiniert wieder in

Herzbad Reinerz (Schlesien)

Badearzt. 6976

Strandbad in Pommerellen

am malerischen Charzynkower See bei Chojnice, gute Bahnverbindung, ideales Wassersportrevier, Sonnenbad, Wasserrutschbahn, Sprungturm, Tennisplatz,

Pension „Bellevue"

empfiehlt gute Fremdenzimmer mit herrlicher Aussicht auf den See, bei erstkl. Verpflegung zu soliden Preisen. 6 eigene Segel-, Ruder- und Motorboote. Anfr. an O. Weiland. Chojnice, Dworcowa 10. 7049